

# **Teaching Library – Konzept für eine Benutzerschulung an einer Fachhochschulbibliothek**

## **Diplomarbeit**

im Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement

der  
Fachhochschule Stuttgart –  
Hochschule der Medien

**Gertrud Maderholz**

Erstprüferin: Prof. Ingeborg Spribille

Zweitprüferin: Prof. Susanne Krüger

Bearbeitungszeitraum:

15. August 2003 bis 15. November 2003

Stuttgart, November 2003

## Kurzfassung

Das zentrale Thema der vorliegenden Arbeit ist die Entwicklung eines Schulungskonzeptes für eine Fachhochschulbibliothek. Durch die Vielzahl von neuen Informationssystemen und die ständig anwachsende Informationsflut ist es für Informationssuchende nötig, sich neue Kenntnisse und Fähigkeiten in diesem Bereich anzueignen. Im Allgemeinen fehlt den meisten immer noch das Problembewusstsein über die Notwendigkeit von Informationskompetenz. Und genau hier ergeben sich neue Chancen und Möglichkeiten für Bibliotheken. In der Arbeit wird deutlich, dass die Zukunft eindeutig in themenorientierten Schulungsangeboten liegt. Nach der Einführung des Begriffe Teaching Library und Informationskompetenz werden Schulungskonzepte, darunter eines aus den USA, vorgestellt. Aus der Analyse dieser Konzepte erfolgt die Entwicklung eines Schulungskonzeptes für die Fachhochschulbibliothek Esslingen, speziell an die Bedürfnisse und Gegebenheiten vor Ort angepasst.

**Schlagwörter:** Teaching Library, Informationskompetenz, Benutzerschulung, Fachhochschule / Bibliothek

## Abstract

The central topic of this dissertation is the development of a concept for a training at a library of a University of Applied Sciences. Because of a multiplicity of new information systems and the continually growth of information overload it is necessary for people who search for any information to acquire new knowledge and competency in this special subject. Generally most people don't have any appreciation of the problem that information literacy is really needed in this content. And this is the chance for libraries. The dissertation demonstrates that it is the only successful way to train people in a library with a concept which is orientated at a special topic. After the implementation of the items "teaching library" and "information literacy" some library trainings were introduced, once from the USA. The analysis of these concepts is the basis for the development of the library training for the library of the University of Applied Sciences in Esslingen, which is conformed to the necessity of the library.

**Keywords:** teaching library, information literacy, training, university of applied sciences

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung .....</b>	<b>2</b>
<b>Abstract .....</b>	<b>2</b>
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>3</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>5</b>
<b>Danksagung .....</b>	<b>6</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>2 Teaching Library .....</b>	<b>11</b>
2.1 Informationskompetenz als Lernziel bibliothekarischer Schulungen .....	11
2.2 Modelle der Informationskompetenz .....	16
2.2.1 The Big6 Skills Information Problem Solving Approach .....	16
2.2.2 Information Searching Process – Das ISP-Modell .....	17
2.2.3 Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) .....	18
2.3 Teaching Library als neues Marketinginstrument von Bibliotheken .....	20
2.4 Teaching Library – Beispiele .....	23
2.4.1 Die Teaching Library der University of California in Berkeley .....	23
2.4.2 Die Universitätsbibliothek Kassel / Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel (UB / LMB Kassel) .....	25
2.4.3 Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching Library .....	27
2.5 Zusammenfassung .....	30
<b>3 State of the Art .....</b>	<b>31</b>
3.1 Die Entwicklung der Benutzerschulung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten .....	31
3.2 Aktuelle Konzepte und Entwicklungen von Benutzer-schulungen an deutschen Hochschulbibliotheken .....	33
3.2.1 Das modulare Schulungskonzept der Universitätsbibliothek Heidelberg .....	33
3.2.2 Bibliothekseinführungen mit informationsdidaktischen Methoden an der Universitätsbibliothek Würzburg .....	35
3.2.3 „DISCUS“ – der Informationskompetenz-Führerschein an der TU Hamburg- Harburg .....	40
3.2.4 Der schlaue Det – ein library-skills-online-tutorial .....	42
3.3 Zusammenfassung .....	44

---

<b>4</b>	<b>Die Entwicklung des Schulungskonzeptes für die Hochschulbibliothek Esslingen .....</b>	<b>45</b>
4.1	Die Hochschulbibliothek der Fachhochschulen Esslingen.....	45
4.2	Das bisherige Schulungsangebot der Hochschulbibliothek Esslingen – Hochschule für Sozialwesen.....	47
4.3	Die Entwicklung des Schulungskonzeptes .....	49
4.3.1	Fragen für die Planung der Schulung .....	49
4.3.2	Zielgruppenanalyse.....	50
4.3.3	Formulierung der Lernziele .....	52
4.3.4	Inhaltsanalyse .....	56
4.3.5	Lerntheorien und Methoden zur Vermittlung der Schulungsinhalte .....	60
4.3.6	Ablaufplanung der Schulung.....	63
4.3.7	Maßnahmen zur Lernerfolgskontrolle .....	65
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick.....</b>	<b>67</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>70</b>
	<b>Anhang A: Arbeits- und Aufgabenblatt.....</b>	<b>75</b>
	<b>Anhang B: Fragebogen zur Veranstaltung .....</b>	<b>77</b>
	<b>Erklärung .....</b>	<b>78</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Von der Benutzerschulung zur Informationskompetenz.....	12
Abbildung 2: Das Modell der „Six Big Skills“ .....	17
Abbildung 3: Das ISP-Modell.....	18
Abbildung 4: Das Dynamische Modell der Informationskompetenz.....	19
Abbildung 5: LIK-Scheibe.....	28
Abbildung 6: Eingangsseite des Schlaun Det.....	42
Abbildung 7: Homepage der Hochschulbibliothek der Fachhochschulen Esslingen.....	46

## Danksagung

An dieser Stelle möchte ich einigen Menschen danken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben.

Zunächst danke ich meiner Professorin Ingeborg Spribille, die mich während der gesamten Zeit bestens betreut und unterstützt hat. Durch ihr Fachwissen und ihre kollegiale Art hat sie mir das Schreiben leichter gemacht.

Auch den Mitarbeitern der Hochschulbibliothek der Fachhochschulen Esslingen gilt mein Dank für die ausführlichen Gespräche und Informationen.

Einen besonderen Dank möchte ich an meine Oma aussprechen, die mich immer mit allen Mitteln unterstützt hat.

Meiner Familie danke ich ebenso. Ohne ihre Unterstützung in den letzten Jahren wäre dieses Studium nicht möglich gewesen.

Ein großer Dank geht auch an meinen Freund und seine Familie für ihre Hilfe und Unterstützung.

Abschließend möchte ich noch allen Freunden, Bekannten und allen nicht namentlich genannten Personen danken, die mir in den letzten Jahren und ganz besonders in den letzten Wochen zur Seite gestanden haben.

# 1 Einleitung

„Welche Art von Informationskompetenz wird in Zukunft benötigt, wenn das „seamless one-stop-shopping“ den Informationssuchenden vergoogelt hat?“<sup>1</sup>

Mit dieser Frage beschreibt Thomas Hapke, stellvertretender Bibliotheksleiter der Universitätsbibliothek der TU Hamburg-Harburg, die derzeitige Situation in der modernen Informationsgesellschaft. Menschen werden mit immer mehr Informationen aus unterschiedlichen Medien konfrontiert und es wird zunehmend schwieriger, eine Differenzierung vorzunehmen. Die Bewältigung der Vielzahl von Informationssystemen und die ständig wachsende Informationsflut erfordern neue Kenntnisse und Fähigkeiten. Bibliotheken können einen großen Teil dazu beitragen, das Bewusstsein für vorhandene Defizite in diesem Bereich zu schärfen.

Informationssuchende haben einerseits fehlende Kompetenzen im Recherchebereich, andererseits sind die Ansprüche bei ihnen wiederum ziemlich hoch gesteckt. Bei Recherchen handeln sie nach dem „trial-and-error“-Prinzip<sup>2</sup>, d. h. wenn die erwünschte Information nicht ermittelt werden konnte, wird eine falsche Recherchestrategie (z. B. nur Recherche in der Suchmaschine „Google“) nicht in Betracht gezogen. Oder sie möchten „One-Stop-Shops“, bei denen sie von der Recherchemöglichkeit bis zu den - ergebnissen in Volltexten alles in einem Arbeitsgang bekommen. Gleichzeitig fehlt den Informationssuchenden eindeutig das Problembewusstsein über die Notwendigkeit von Informationskompetenz.

Und genau hier ergeben sich neue Chancen und Möglichkeiten für Bibliotheken. Durch gezielte, themenorientierte Schulungsangebote können sich Bibliotheken als Informationsvermittlungsspezialisten profilieren, da sie über die nötigen Kompetenzen in diesem Bereich verfügen. Somit können Bibliotheken ihre wichtige Rolle im Informationszeitalter stärken und weiter ausbauen.

In der Fachliteratur wird deutlich, dass die Themen Informationskompetenz bzw. Information Literacy und Benutzerschulung einen immer höheren Stellenwert in Bibliotheken einnehmen und dass auch das Interesse daran, sowohl von Informationsspezialisten und Bibliothekaren wie auch von Seiten der Wissenschaft, Forschung und Hochschulen, stark zugenommen hat.

---

<sup>1</sup> s. Hapke, Thomas [2002]: Orientierung im Informationsdschungel. URL: <http://www.tu-harburg.de/b/hapke/infolit/gothabs.htm>. Zugriff am 27.06.2003

<sup>2</sup> vgl. Engels, Frauke: Vermittlung von Informationskompetenz in der neuen Zentralbibliothek Naturwissenschaften. In: cms-journal Nr. 24, April 2003, S. 37

Vor allem wurde erkannt, dass auf allen Seiten Defizite vorherrschen. Bei den Informationssuchenden bezieht sich das vor allem, wie schon dargestellt, auf fehlende Recherchekompetenzen. Auf Seiten der Bibliotheken herrscht vor allem ein Mangel an ausreichenden Fähigkeiten in der didaktischen Vermittlung von Informationskompetenz.

Auch an der Hochschule der Medien wird das Thema in Lehrveranstaltungen inzwischen berücksichtigt. Durch die Teilnahme an einem Seminar „Benutzerschulung“<sup>3</sup> im Sommersemester 2002 wurde ich auf die Problematik und Aktualität dieses Themas aufmerksam gemacht.

In der vorliegenden Arbeit wird ein Schulungskonzept für die Bibliothek der Fachhochschule für Sozialwissenschaften in Esslingen entwickelt. Das Konzept stellt bewusst keine allgemeine Einführung in die Bibliothek dar, sondern eine themenorientierte Schulung für Fachhochschulstudenten, die Informationen über ein spezielles Fachgebiet recherchieren müssen (z. B. Recherchen für die Diplomarbeit). Die Gründe hierfür liegen vor allem in der ungleich höheren Motivation der Studierenden, da sie an einem bestimmten, für sie wichtigen Thema erlernen, kompetent und schnell an nötige Informationen zu kommen. Von allgemeinen Einführungen werden die Studenten nicht in dem Maße angesprochen, da eindeutig der sachliche bzw. thematische Bezug zur Schulung fehlt. Die logische Schlussfolgerung daraus ist, dass die Studenten einen viel höheren Nutzen aus einer themenorientierten Schulung ziehen können, sie identifizieren sich mit dem Thema und behalten Recherchemöglichkeiten sehr viel leichter im Gedächtnis. Für den Leiter der Schulung bedeutet dies natürlich einen höheren Aufwand in der Vorbereitungsphase, aber die Vorteile einer themenorientierten Schulung überwiegen doch eindeutig.

Um die Bedeutung von Benutzerschulungen für Bibliotheken hervorzuheben, wird in der Arbeit einleitend auf den in Deutschland relativ neuen Ansatz der Teaching Library eingegangen.

Der Begriff kommt aus den USA und umfasst ein Schulungskonzept und dessen Institutionalisierung an Bibliotheken. Mittlerweile gibt es dazu auch in Deutschland einige Ansätze. Je ein Beispiel aus den USA und aus Deutschland werden vorgestellt.

---

<sup>3</sup> vgl. Huesmann, Maria: Interaktive Vermittlung von Informationskompetenz in Bibliotheken. Unveröffentlichtes Skript zu einem Seminar an der Hochschule der Medien, 31.05.02 – 01.06.02



Eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung von Schulungskonzepten haben die verschiedenen Modelle der Informationskompetenz und ihre Vermittlung. Drei wichtige Modelle werden in der Arbeit vorgestellt: „The Big6 Skills Information Problem-Solving Approach“ von Eisenberg / Berkowitz, „Information Searching Process“ (ISP-Modell) von Carol Kuhltau und „Das Dynamische Modell der Informationskompetenz“ (DYMIK) von der Universitätsbibliothek Heidelberg. Wichtig im diesem Zusammenhang sind auch die „Information Literacy Competency Standards for Higher Education“, die beschreiben, was ein informationskompetenter Studierender beherrschen soll.

Im zweiten Teil der Arbeit wird kurz die Geschichte und der aktuelle Entwicklungsstand von Benutzerschulungen in Deutschland aufgezeigt. Anhand von Literatur und Internetseiten werden wichtige Aspekte bisheriger Konzepte aufgeführt. Dies wird zeigen, dass in Deutschland noch einige Defizite vorherrschen, was das Thema Benutzerschulungen betrifft, und dass in diesem Punkt den Bibliotheken noch eine große Aufgabe zur Verbesserung ihrer Leistungen bevorsteht. Keineswegs sollen aber die Bibliotheken dadurch in ein schlechtes Licht gerückt werden. Wichtig sind hier vor allem Denkanstöße und die Konfrontation mit der Situation, um einen besseren Eindruck davon zu gewinnen, was bisher getan wurde und was in Zukunft noch möglich und vor allem nötig sein wird.

Die Entwicklung des Schulungskonzeptes stellt den Hauptteil der Arbeit dar und erfolgt auf der Basis der Analyse von bisherigen Konzepten. Es orientiert sich konkret an der Hochschulbibliothek der Fachhochschulen Esslingen, an Studierende im Diplomjahrgang. Somit wird das Schulungskonzept genau auf die Bedürfnisse der Bibliothek und den Informationsbedarf der Studierenden abgestimmt. Um die Notwendigkeit eines themenorientierten Konzeptes an dieser Bibliothek darzustellen, wird zu Beginn des Hauptteils kurz die derzeitige Situation der Bibliothek und die bisherigen Aktivitäten hinsichtlich der Durchführung von Benutzerschulungen dargestellt. Vor allem die Mitarbeiter der Bibliothek werden von diesem Konzept profitieren können, da es „maßgeschneidert“ für ihre Bedürfnisse ist und sie es große weitere Änderungen übernehmen können.

Das Konzept ist aus folgenden Punkten aufgebaut:

Zunächst erfolgt eine Zielgruppenanalyse, um den Lernbedarf und die vorhandene Informationskompetenz zu ermitteln. Im nächsten Schritt werden die Lernziele festgelegt. Die daraus folgende Inhaltsanalyse und didaktische Reduzierung ist sehr wichtig für den Erfolg der Schulung. Auch die Begründung der Methoden bzw. Lerntheorien fließen mit in das Konzept ein. Die beiden letzten Punkte sind die Erstellung eines Ablaufplans sowie Vorschläge für Materialien zur Lernerfolgskontrolle.

Auf ein Kapitel Öffentlichkeitsarbeit / Werbung wird hier verzichtet. In Absprache mit der Bibliothek wurden an anderen Stellen Prioritäten gesetzt. So ist der Bibliothek zum jetzigen Zeitpunkt die Entwicklung eines Fragebogens zur Evaluation wichtiger. Die bisherigen Bemühungen der Bibliothek in Richtung Öffentlichkeitsarbeit (Informationen auf der Homepage, Flyer usw.) waren nicht besonders erfolgreich. Es hat sich herausgestellt, dass das direkte Gespräch mit Lehrenden die einzig effektive Methode ist, um auf das Schulungsangebot aufmerksam zu machen und Interesse bei Lehrenden und Studierenden zu wecken.

In der Arbeit wird also zunächst der Begriff der Teaching Library eingeführt und die Situation in Deutschland und den USA kurz aufgezeigt. Mit dem Hauptteil, der Entwicklung eines Schulungskonzeptes, wird den Kolleginnen und Kollegen in der Praxis ein Leitfaden an die Hand gegeben, den sie in ihrer Bibliothek einsetzen und somit ihre Leistungen und Serviceangebote verbessern können.

Die Durchführung und Evaluation der Schulung werden nicht in die Diplomarbeit mit einfließen, da dies aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist.

Mit dieser Entwicklung eines Konzeptes betrete ich „Neuland“ und stütze mich in der Arbeit vor allem auf Aussagen in der Literatur, auf Angebote im Internet, auf die Teilnahme des an der Hochschule der Medien durchgeführten Seminars „Benutzerschulung“ und auf die Teilnahme einer Veranstaltung an der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt.<sup>4</sup> Eigene Erfahrungen in der Konzeption und Durchführung von Benutzerschulungen sind also nicht vorauszusetzen.

---

<sup>4</sup> Teilnahme an der Veranstaltung „Betriebswirtschaftliche Recherchetechniken und Wissensmanagement“ an der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt am 02.10.03

## 2 Teaching Library

### 2.1 Informationskompetenz als Lernziel bibliothekarischer Schulungen

Wie schon in der Einleitung dargestellt, ist unsere Gesellschaft mit einer enormen Menge an unterschiedlichen Informationssystemen konfrontiert. Durch neue Informationstechnologien und das Internet wird der Paradigmenwechsel vom gedruckten Produkt zur multimedialen, interaktiven Information mit großer Geschwindigkeit vorangetrieben.<sup>5</sup>

Um effizient und kompetent die neuen Informationssysteme zu nutzen, sind weitreichende Qualifikationen nötig. Ein Begriff, dessen Bedeutung für Benutzerschulungen in dieser Zeit zunehmend auch in Deutschland erkannt wird, ist die Informationskompetenz oder Information Literacy. Nach Frauke Engels von der Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin umfasst Informationskompetenz mehrere Ebenen:

- Kenntnis von traditionellen und neuen Informationsquellen
- Effiziente Nutzung der Informationsquellen
- Kompetenz zur Auswahl und Auswertung von Informationen
- Fähigkeit zur Aufbereitung und Präsentation von Informationen<sup>6</sup>

Anhand dieser Punkte wird deutlich, dass die traditionelle Benutzerschulung mehr und mehr zur Kundenberatung bzw. zur Vermittlung von Informationskompetenz ausgebaut wird.<sup>7</sup>

Thomas Hapke macht mit folgender vergleichender Abbildung deutlich, worauf es bei der Vermittlung von Informationskompetenz in einer Bibliothek ankommt:

---

<sup>5</sup> vgl. Informationen vernetzen – Wissen aktivieren: Strategisches Positionspapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Zukunft der wissenschaftlichen Information in Deutschland. - Bonn: September 2002. URL: [http://www.dl-forum.de/Foren/Strategiekonzept/strategisches\\_Positionspapier.pdf](http://www.dl-forum.de/Foren/Strategiekonzept/strategisches_Positionspapier.pdf). Zugriff am 25.08.03

<sup>6</sup> vgl. Engels, Frauke, a.a.O. S. 36

<sup>7</sup> vgl. Engels, Frauke, a.a.O. S. 37

BENUTZERSCHULUNG	VERMITTLUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ
bezogen auf eine Bibliothek oder ein Informationssystem	bezogen auf viele Informationssysteme
orientiert sich an Institution	orientiert sich am „lebenslangen Lernen“
pragmatisch	konzept-basierend
kurzfristige Ziele	langfristige Ziele
Schwerpunkt auf Werkzeug oder spezieller Datenbank	Schwerpunkt auf Strategie
kurs-orientiert	über Kurs hinausweisend
lehr-orientiert	lern-orientiert

Abbildung 1: Von der Benutzerschulung zur Informationskompetenz<sup>8</sup>

Eine Benutzerschulung im traditionellen Sinn orientiert sich konkret an einer Bibliothek bzw. einem Informationssystem, bezieht sich auf eine spezielle Datenbank und ist überwiegend lehrorientiert. Die Vermittlung von Informationskompetenz dagegen bezieht viele Informationssysteme mit ein und rückt das „lebenslange Lernen“ in den Vordergrund.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fordert in seinem Positionspapier, „Informationskompetenz [...] muss wie Lesen, Schreiben und Rechnen als Basisqualifikation einer modernen Gesellschaft gelten. Die Förderung der Informationskompetenz muss stärker als bisher im Bildungssystem verankert werden.“<sup>9</sup>

Es wird wiederum deutlich, dass eine entsprechende Qualifikation von Informationsnutzerinnen und -nutzern unabdingbar ist, um dem internationalen Wettbewerb standzuhalten.

<sup>8</sup> s. Hapke, Thomas [2000]: Vermittlung von Informationskompetenz: Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 34(2000), Nr. 5, S. 821

<sup>9</sup> s. Information vernetzen – Wissen aktivieren, a.a. O. S. 3

Auch die Stefi-Studie<sup>10</sup>, die im Auftrag des BMBF im Jahr 2001 erstellt und bei der die Nutzung elektronisch wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung untersucht wurde, kam zu dem Ergebnis, dass wichtige Kenntnisse, z. B. bei Recherchen fehlen, und das sowohl bei Studierenden als auch bei Hochschullehrenden. Eine wichtige Forderung ist, dass die Vermittlung im Rahmen der Aus- und Weiterbildung einen angemessenen Stellenwert erhält.

Bisher hat eine formale Verankerung der Nutzung elektronischer Fachinformation im Studium, z. B. als Schlüsselqualifikation, noch nicht ausreichend stattgefunden, wie es jedoch aber z. B. in den USA und in den skandinavischen Ländern schon seit längerer Zeit üblich ist. In Deutschland dagegen wird Informationskompetenz vor allem autodidaktisch erworben.<sup>11</sup>

Als Maßnahme zur Verbesserung der Situation wird in der Stefi-Studie unter anderem eine intensivere Zusammenarbeit von Fachinformationszentren, Universitäts-/ Fakultätsbibliotheken und Hochschullehrenden genannt. Erst durch Kooperationen ist es möglich, studienbereichsspezifische Lehrveranstaltungen zu konzipieren und anzubieten.<sup>12</sup>

Und genau an diesem Punkt, nämlich einer stärkeren Zusammenarbeit von Bibliothek und Hochschule setzt das Konzept der Teaching Library an. Die fehlenden Kompetenzen auf vielen Seiten machen die Relevanz dieses Themas deutlich.

Um das Konzept der Teaching Library zu realisieren, sind stichhaltige Argumente nötig. Wie schon dargestellt, fehlen grundlegende Fähigkeiten wie z. B. Informationssuche und –bewertung.

---

<sup>10</sup> vgl. Klatt, R.; Gavriilidis, K.; Kleinsimlinghaus, K.; Feldmann, M. u.a.: Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung: Barrieren und Potenziale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen; Kurzfassung. – Dortmund: Juni 2001 [Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Projektträger Fachinformation]. URL: <http://www.stefi.de/download/kurzfas.pdf>. Zugriff am 25.08.03

<sup>11</sup> vgl. Schöning-Walter, Christa: Die DIGITALE BIBLIOTHEK als Leitidee: Entwicklungslinien in der Fachinformationspolitik in Deutschland. In: ZfBB 50 (2003), Nr. 1, S. 9

<sup>12</sup> vgl. Klatt, R.; Gavriilidis, K.; Kleinsimlinghaus, K.; Feldmann, M. u.a., a.a.O. S. 31

Benno Homann führt als Ursache für diese Entwicklung das Fehlen von ausgereiften Konzepten und Modellen an, mit Hilfe derer man einerseits die Dimensionen und die Komplexität von Informationsprozessen darstellen und andererseits die Relevanz von Bibliotheken und Bildungseinrichtungen vermitteln kann.<sup>13</sup> Konzepte und Modelle sind notwendig, um die Fachbereiche einer Hochschule von der Notwendigkeit von fachbezogenen Schulungen zu überzeugen und sie zu einer verstärkten Zusammenarbeit zu bewegen.

Im Januar 2000 wurden die von der Association of College and Research Libraries (ACRL) publizierten „Information Literacy Competency Standards for Higher Education“ übersetzt. Sie sollen die Barrieren zwischen den Bibliotheken und Fachbereichen reduzieren und die bibliothekarische Argumentation in politischen Diskussionen stärken.<sup>14</sup>

Die Standards basieren auf einer Definition von Informationskompetenz der American Library Association von 1989: „A person must be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate, and use effectively the needed information.“<sup>15</sup>

Daraus leiten sich die folgenden fünf Standards ab:<sup>16</sup>

1. *Der informationskompetente Student<sup>17</sup> bestimmt Art und Umfang der benötigten Information.*

Das heißt, er definiert den Informationsbedarf, identifiziert Typen und Formate von Informationsquellen, berücksichtigt Kosten und Nutzen und überprüft Art und Umfang der benötigten Informationen.

2. *Der informationskompetente Student verschafft sich effizienten und effektiven Zugang zu den benötigten Informationen.*

Hier wählt der Student die geeignetste Untersuchungsmethode aus, entwickelt effizienten Suchstrategien und verfeinert sie bei Bedarf, benutzt zur Suche verschiedene Methoden und speichert bzw. verwaltet die Informationen.

---

<sup>13</sup> vgl. Homann, Benno [2002b]: Standards der Informationskompetenz: Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe der Teaching Library. In: Bibliotheksdienst 36 (2002), Nr. 5, S. 625

<sup>14</sup> vgl. Homann, Benno [2002b], a.a.O. S. 626

<sup>15</sup> vgl. Homann Benno [2002b], a.a.O. S. 626f.

<sup>16</sup> vgl. Homann, Benno [2002b], a.a.O. S. 629 ff

<sup>17</sup> Hiermit sind sowohl weibliche als auch männliche Studenten gemeint.

3. *Der informationskompetente Student evaluiert Informationen und seine Quellen kritisch und integriert die ausgewählten Informationen in sein Wissen und sein Wertsystem.*

Der Student erfasst also aus den gesammelten Informationen die Hauptthesen, formuliert Ausgangsthesen zur Bewertung, verbindet Ideen für neue Konzepte, stellt einen Wissensvergleich an, um neue Bedeutungen herauszufinden, holt sich Expertenrat, um die Gültigkeit der Informationen zu überprüfen und stellt Überlegungen bezüglich einer Änderung der Ausgangsfrage an.

4. *Der informationskompetente Student nützt Informationen effektiv sowohl als Individuum als auch als Gruppenmitglied, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.*

Dieser Standard beinhaltet eine Verwendung der neuen bzw. vorhandenen Informationen für ein bestimmtes Produkt oder eine Präsentation und überprüft den Entwicklungsprozess. Anschließend vermittelt er das Produkt oder die Präsentation effektiv an andere.

5. *Der informationskompetente Student versteht viele der ökonomischen, rechtlichen und sozialen Streitfragen, die mit der Nutzung von Informationen zusammenhängen und er hat Zugang und nutzt die Informationen in einer ethischen und legalen Weise.*

Aufgrund der Kenntnis der Streitfragen befolgt der Student Gesetze und Verordnungen in Bezug auf die Nutzung von Informationsressourcen und bestätigt die Nutzung von Informationsquellen bei der Darstellung seines Produkts oder seiner Präsentation.

Diese Standards schaffen deshalb eine gute Argumentationsgrundlage bei der Realisierung der Teaching Library, weil sie einerseits auf vorhandene Defizite hinweisen und andererseits den Bibliotheken die Chance geben zu zeigen, welche vielfältigen Möglichkeiten sie haben, um diese Defizite zu beseitigen. Für die Entwicklung des Konzeptes bedeuten diese Standards eine wichtige Grundlage, an der man sich orientieren kann, um eine effektive Schulung zu gestalten.

## 2.2 Modelle der Informationskompetenz

Nach der Einführung des Begriffs Informationskompetenz werden noch kurz drei verschiedene Modelle der Informationskompetenz vorgestellt. Diese Modelle erfassen Prozesse und Strukturen der individuellen Informationssuche und –verarbeitung. Sie bilden die Grundlage einerseits für eine systematische wissenschaftliche Analyse und andererseits für die Ermittlung von Zielen, Inhalten und Methoden einer Teaching Library.<sup>18</sup>

Benno Homann rechtfertigt die Modelle der Informationskompetenz aus dem anglo-amerikanischen Raum darüber hinaus auf diese Weise: „Die Modelle erleichtern eine lernpsychologische Strukturierung von Inhalten und eine Relativierung der Bedeutung bibliothekarischer Informationsangebote. Gleichzeitig öffnen sie den Weg für eine stärkere Koordination bibliothekarischer Aktivitäten mit regulären Schulungsveranstaltungen der einzelnen Fachbereiche.“<sup>19</sup>

Er relativiert jedoch seine Aussage teilweise dadurch, indem er berichtet, dass es bei der Bedeutung der Modelle bisher eine klare Beschränkung auf Planungsaktivitäten gibt und sie weniger bei konkreten Veranstaltungen umgesetzt werde. Dennoch möchte ich sie in meine Überlegungen mit einbeziehen, um bei der Konzeptentwicklung auf wichtige Aspekte dieser Modelle zurückgreifen zu können.

Vorangestellt sei, dass alle drei vorgestellten Modelle das gemeinsame Merkmal der Handlungs- und Prozessorientierung haben.

### 2.2.1 The Big6 Skills Information Problem Solving Approach<sup>20</sup>

Dieses Modell wurde von Michael Eisenberg und Robert Berkowitz entwickelt und gliedert den Informationsprozess übersichtlich in sechs Schritte. Dabei erfolgt eine Fokussierung auf kognitive Faktoren:

---

<sup>18</sup> vgl. Homann, Benno [2000b], a.a.O. S.970

<sup>19</sup> s. Homann, Benno [2001b]: Schwierigkeiten und neue Ansätze der Benutzerschulung in Deutschland [67th IFLA Council and General Conference, August 16-25, 2001]. URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla67/papers/072-126g.pdf>. S.4, Zugriff am 25.08.03

<sup>20</sup> vgl. The Big 6. URL: <http://big6.com>; vg. Homann, Benno [2000b], a.a.O. S. 970ff



Task definition	Ermittlung des Informationsbedarfs
Information seeking strategies	Ermittlung geeigneter Informationsquellen
Location and Access	Handhabung unterschiedlicher Informationssysteme
Use of information	Bewertung und Selektion von Informationen
Synthesis	Weiterverwertung von Informationen
Evaluation	Integration von Information in Entscheidungsprozesse

Abbildung 2: Das Modell der "Six Big Skills"<sup>21</sup>

Das Modell der „Six Big Skills“ aus dem angloamerikanischen Raum ist aufgrund seiner linearen Strukturierung für die Umsetzung in konkreten Veranstaltungen von zentraler Bedeutung, man soll den Informationsprozess erkennen und wahrnehmen. Jedoch ist hier eine Umkehrung der einzelnen Phasen aufgrund der linearen Struktur bei veränderten Informationsbedürfnissen nicht berücksichtigt.

### 2.2.2 Information Searching Process – Das ISP-Modell

In diesem komplexeren Modell von Carol Kuhltau werden als bestimmendes Merkmal neben kognitiven Aspekten auch emotionale Faktoren berücksichtigt, z. B. Angst, Unsicherheit. Zusammenfassend sind die wesentlichen Merkmale des Ansatzes die Fokussierung des Informationsbedarfs, die Ganzheitlichkeit der Perspektive mit Integration emotionaler Faktoren und die Ableitung lernpsychologisch basierter Vermittlungsstrategien.<sup>22</sup>

Wie bei Eisenberg / Berkowitz liegt der Schwerpunkt der Informationskompetenz in einem Prozess der Informationssuche und –verarbeitung.

<sup>21</sup> s. Homann, Benno [2000b], a.a.O. S. 971

<sup>22</sup> vgl. Homann, Benno [2000a]: Das dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen. In: Knorz, Gerhard; Kuhlen, Rainer (Hrsg.): Informationskompetenz – Basiskompetenz in der Informationsgesellschaft, Proceedings des 7. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2000), Konstanz: UVK, 2000, S. 200

Kuhltau gliedert ihr Modell in folgende sechs Schritte<sup>23</sup>:

Task Initiation	Ermittlung des Informationsbedarfs
Topic Selection	Bestimmung des Themas
Topic Exploration	Schaffung eines Überblicks; Schwerpunktentwicklung
Focus Formation	Formulierung und Eingrenzung des Themas
Collection	Informationssuche
Presentation	Aufarbeitung der gefundenen Informationen

Abbildung 3: Das ISP-Modell

Die ersten vier Phasen entsprechen der ersten Phase des Modells von Eisenberg / Berkowitz. Im Gegensatz zum Six-Big-Skills-Modell berücksichtigt Kuhltau eine Umkehrung der Phasenabfolge und ist somit den realen Informationsprozessen ein Stück näher. Durch die Integration emotionaler Faktoren ermöglicht das Modell eine ganzheitliche Perspektive und Analyse von Informationsprozessen, mit denen subjektive Gefühlszustände thematisierbar werden.<sup>24</sup>

### 2.2.3 Das Dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK)

Aus den beiden genannten Modellen der Information Literacy aus dem angloamerikanischen Raum wurde an der Universitätsbibliothek Heidelberg eine Kombination daraus entwickelt, um eine Verbesserung ihres Schulungsangebotes zu bewirken.

Als zentrale Merkmale des Modells gelten folgende Aspekte:

<sup>23</sup> vgl. Homann, Benno [2000a], a.a.O. S. 200; vgl. Rauchwein, Sabine: Die Vermittlung von Informationskompetenz in Online-Tutorials: eine vergleichende Bewertung der US-amerikanischen und deutschen Konzepte. In: Innovationsforum 2003 : [Informationskompetenz ; Bibliotheksarbeit für Kinder unter drei Jahren, Qualitätsmanagement in öffentlichen Bibliotheken, die Vermittlung von Informationskompetenz in Online-Tutorials] / hrsg. von Rolf Fuhlrott. Wiesbaden : Dinges & Frick, 2003. S. 210

<sup>24</sup> vgl. Homann, Benno [2000a], a.a.O. S. 200 f.; vgl. Homann, Benno [2001a]: Derzeit noch beträchtliche Defizite. Informationskompetenz: Grundlage für ein effizientes Studium und lebenslanges Lernen. In: BuB 53 (2001), Nr. 9, S.556

- Subjekt- / handlungsbasierte Perspektive: ein Informationsprozess wird durch ein Problem initiiert und es wirken neben rationalen vor allem emotionale Faktoren.
- Dynamische Sichtweise des Informationsprozesses
- 5-Phasen-Struktur des Informationsprozesses:
  1. Ermittlung des Informationsbedarfs
  2. Ermittlung der Informationsquellen
  3. Informationszugriff
  4. Inhaltserfassung
  5. Informationsbewertung<sup>25</sup>

Folgende Abbildung veranschaulicht das Modell:

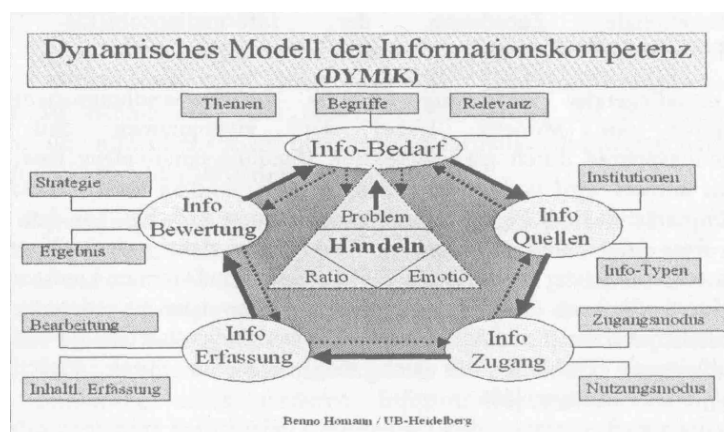


Abbildung 4: Das Dynamische Modell der Informationskompetenz<sup>26</sup>

Die Phasen sind kreisförmig angeordnet und lassen somit auch eine Umkehrung zu. Es zeigt sich, dass es nicht immer einen eindeutigen Ablauf des Informationsprozesses gibt und Phasen sich auch wiederholen oder in anderer Reihenfolge ablaufen können.

Durch die Visualisierung des Modells in der Graphik wird der Lernprozess erleichtert, da der Informationsprozess auf seine wesentlichen Elemente und deren Beziehungen reduziert und sichtbar gemacht wird.<sup>27</sup>

<sup>25</sup> vgl. Homann, Benno [2000a], a.a.O. S. 202f.

<sup>26</sup> s. Homann, Benno [2000a], a.a.O. S. 201

<sup>27</sup> vgl. Homann, Benno [2000a], a.a.O. S. 201ff

## 2.3 Teaching Library als neues Marketinginstrument von Bibliotheken

Der Begriff der Teaching Library kommt aus den USA und umfasst ein Schulungskonzept und dessen Institutionalisierung an Bibliotheken.

Durch die Übernahme von Lehrveranstaltungen entwickeln sich Bibliotheken zu Teaching Libraries, die die studiengangsspezifischen Lehrinhalte vermitteln.<sup>28</sup> Ziel der Teaching Library ist es, dem veränderten Schulungsbedarf hinsichtlich der zunehmenden Digitalisierung der Informationen gerecht zu werden und allen Studierenden Information Literacy zu vermitteln, vor allem auch im Hinblick auf „Lebenslanges Lernen“.<sup>29</sup>

Ebenso wird das Konzept der Teaching Library als Marketinginstrument verwendet. Bibliotheken können mit Hilfe dieses Konzeptes oder mit Ansätzen daraus ihr gesamtes Angebot besser vermarkten und schaffen so mehr Aufmerksamkeit und Interesse bei den Nutzern.

Eine Studie von 1994 hat den Schulungsbedarf bei Studierenden konkretisiert. Hierbei wurden deutliche Defizite festgestellt, was die Recherche, das Zitieren und die Benennung von Informationsquellen angeht. Ebenso konkretisierte sich die Annahme, dass diese Defizite nur durch die Teilnahme an Bibliotheksschulungen behoben werden können.<sup>30</sup>

Doris Schneider, Leiterin der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt, führt in einem Artikel neben der Übernahme von Lehrfunktionen noch weitere Merkmale einer Teaching Library an:

- Die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für Schulungen
- Die Anwendung informationsdidaktischer Methoden
- Die Evaluierung von Schulungsveranstaltungen
- Die Aufnahme von Schulungsveranstaltungen in das Curriculum
- Eine Leistungserhebung

---

<sup>28</sup> vgl. Deutscher Bibliothekartag 2002 in Augsburg: „Innovativ und zukunftsweisend: die bayerischen FH-Bibliotheken. Vortrag von Doris Schneider: The Teaching Library: Die täglichen Erfahrungen von Bibliothekaren und die Stefi-Studie. URL: [http://www.fh-bibliotheken-bayern.de/allgemeines/bauten\\_berichte/abstracts.html](http://www.fh-bibliotheken-bayern.de/allgemeines/bauten_berichte/abstracts.html). Zugriff am 20.08.2003

<sup>29</sup> vgl. Spribille, Ingeborg: „in order to survive“: Amerikanische Bibliotheken als unverzichtbare Partner für Lehrende und Lernende – ein Reisebericht. In: Bibliothek in der Wissensgesellschaft: Festschrift für Peter Vodosek / hrsg. von Askan Blum. Unter Mitarb. von Wolfram Henning.... – München : Saur, 2001, S. 84 ff

<sup>30</sup> vgl. Spribille, Ingeborg, a.a.O. S. 84

- Die Bereitstellung von Schulungsräumen
- Die Qualifizierung des Schulungspersonals, in der Regel das bibliothekarische Fachpersonal<sup>31</sup>

Diese in knapper Form dargestellten Merkmale machen schon sehr deutlich, dass hinter dem Konzept einer Teaching Library viel mehr steckt als nur eine bloße Erweiterung der bisherigen Benutzerschulungen. Der Aufwand, um diese Punkte zu verwirklichen, ist wohl ohne Frage ungleich höher, aber der Erfolg und der Nutzen dieses Konzeptes, wie die im nächsten Kapitel dargestellten Beispiele zeigen werden, rechtfertigen die zeitintensive Vorbereitung und auch Durchführung.

Doris Schneider zeigt, dass in einer Teaching Library viele verschiedene Aspekte zusammenspielen und dass nur so ein optimales Ergebnis zustande kommt. Vor allem das situationsbezogene und experimentelle Lernen ist wichtig als Ergänzung zum Frontalunterricht und zur Gruppenarbeit.

Für Susanne Rockenbach, Koordinatorin für Allgemeinen Information von der Universitätsbibliothek Kassel, ist die Schaffung eines Problembewusstseins über Kenntnislücken eine der wichtigsten Aufgaben einer Teaching Library.<sup>32</sup> Durch eine Verankerung der Schulungen im Curriculum bzw. durch die Themenorientierung werden die Studenten erst auf ihre Defizite aufmerksam gemacht, ebenso wie die Lehrenden.

Dadurch steigert sich die Motivation, diese Lücken sinnvoll zu schließen, weil Studierende und Lehrende wissen, dass es sich um themenbezogene, also studienfachrelevante Schulungen handelt. Sie erkennen somit eindeutig den Nutzen, den sie aus solchen Veranstaltungen ziehen können.

Benno Homann hat in einem seiner Artikel<sup>33</sup> vier Voraussetzungen genannt, um den Anforderungen einer Teaching Library gerecht zu werden:

1. *Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für Schulungen*

In einem Gesamtkonzept ist die Festlegung von Inhalten und Zielen eines Schulungs- oder Lernangebotes von grundlegender Bedeutung, um dem Bedarf gerecht zu werden. Die Präzisierung der Inhalte kann eine Bibliothek auch als Außenpräsentation bzw. Werbung für das neue Schulungsangebot nutzen.

---

<sup>31</sup> s. Deutscher Bibliothekartag 2002 in Augsburg, a.a.O.

<sup>32</sup> vgl. Rockenbach, Susanne [2003a]: Teaching Library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. In: Bibliotheksdienst 37 (2003), Nr. 1, S. 35

<sup>33</sup> vgl. Homann, Benno [2000b], a.a.O. S. 969f.

## 2. *Anwendung informationsdidaktischer Methoden*

Hierzu gehören z. B. Mind-Mapping und Suchprotokolle. Sie eignen sich besonders für die Vermittlung von Fähigkeiten zur effizienten Nutzung von Informationen.

## 3. *Bereitstellung von Schulungsräumen*

Schulungsräume von entsprechender Größe und Ausstattung sowie ihre Integration in das Medienangebot der Bibliothek spielen eine wichtige Rolle für den Erfolg von Schulungen (z. B. Möglichkeit der Gruppenarbeit und Ergebnispräsentation).

## 4. *Qualifizierung von Schulungspersonal*

Teaching Librarians müssen in der Lage sein, die Inhalte einer Schulung sinnvoll zu reduzieren. Methodisch-didaktische Kenntnisse und Fertigkeiten sind also unbedingt vorauszusetzen.

In einem weiteren Artikel<sup>34</sup> geht Benno Homann ebenso auf diese Voraussetzungen ein, wobei er die Qualifizierung von Schulungspersonal etwas detaillierter darstellt: Neben didaktisch-methodischen Konzepten sind Kenntnisse über Grundlagen der Lern- und Motivationspsychologie, Einsatz EDV-basierter Medien und Evaluierungsmethoden wichtig.

Einige Vorteile einer Teaching Library beschreibt Frauke Engels<sup>35</sup>:

Zum einen beziehen sich bei einer Schulung nach dem Konzept der Teaching Library vorgestellte Informationsquellen und Recherchestrategien auf ein bestimmtes Seminarthema. Somit können zu Beginn einer Vorlesung oder eines Seminars wichtige relevante Werke und elektronische Informationen zusammengestellt werden, auf die die Studierenden während des Semesters angewiesen sind.

Außerdem besteht durch die Einbindung von Schulungen in Lehrveranstaltungen eine engere Zusammenarbeit der Bibliothek mit Dozentinnen und Dozenten der jeweiligen Hochschule. Dies ist vor allem deshalb von Vorteil, weil das vorhandene Wissen an Informationskompetenz an die Bibliothek weitergeleitet wird und als Basis für eine Schulung dienen kann.

---

<sup>34</sup> vgl. Homann, Benno [2001b], a.a.O.

<sup>35</sup> vgl. Engels, Frauke, a.a.O. S. 37

Ein weiterer positiver „Nebeneffekt“ der besseren Zusammenarbeit ist, dass auf das übrige Angebot der Bibliothek besser aufmerksam gemacht, somit also im Dialog zwischen Bibliothek, Dozenten und Studierenden gleichzeitig Werbung betrieben wird und das Konzept der Teaching Library als Marketinginstrument fungiert.

## 2.4 Teaching Library – Beispiele

Um die theoretischen Informationen aus den vorangegangenen Kapiteln in einen praktischen Zusammenhang zu bringen, werden im Folgenden drei Beispiele für Teaching Libraries vorgestellt: Die Teaching Library der University of California in Berkeley, das Konzept der Universitätsbibliothek Kassel und das „Lernsystem Informationskompetenz“.

### 2.4.1 Die Teaching Library der University of California in Berkeley

“The Teaching Library was created in order to meet the challenge of rapidly changing information resources and research tools. The aim of the Teaching Library is to promote information literacy as part of the undergraduate experience at Cal.”<sup>36</sup>

Auf der Homepage findet man diese Aussage, die schon viel verrät über die Entstehung und das Ziel der Teaching Library in Berkeley. Sie sieht Information Literacy als fest integrierten Teil der studentischen Fachkenntnisse, was durch die Zusammenarbeit der Bibliothek mit Hochschullehrenden ermöglicht wird.

Die Teaching Library entstand 1993 in der Moffitt Undergraduate Library, indem ein vorhandenes Dienstleistungskonzept („normale“ Benutzerschulungen) weiterentwickelt und neu konzipiert wurde. Dies wird nun als Teaching Library vermarktet, mit dem Anliegen, dem veränderten Schulungsbedarf der Bibliotheksbenutzer zu entsprechen.<sup>37</sup>

Durch eine Studie „Information Literacy Survey“ 1994 wurde der Schulungsbedarf bestätigt.<sup>38</sup>

An etwa 250 Studierenden der politischen und soziologischen Fakultät wurde ein Test durchgeführt, der folgende Ergebnisse zu Tage brachte:

---

<sup>36</sup> s. UC Berkeley Library / Teaching Library: The Teaching Library. URL: <http://lib.berkeley.edu/TeachingLib/>. Zugriff am 20.08.2003

<sup>37</sup> vgl. Spribille, Ingeborg [2001], a.a.O. S. 84

<sup>38</sup> vgl. UC Berkeley Library / Teaching Library / Survey: <http://www.berkeley.edu/TeachingLib/Survey.html>. Zugriff am 20.08.2003; vgl. Spribille, Ingeborg [2001], a.a.O. S. 84

Weniger als 50 % konnten

- eine themenbezogene Recherche nach Medien im Bestand der Bibliothek durchführen
- Bücher und Zeitschriften richtig zitieren
- eine sprachliche Eingrenzung von Online-Recherche-Ergebnissen vollziehen
- relevante und wichtige Informationsquellen und elektronische Quellen benennen.

Ingeborg Spribille beschreibt in ihrem Aufsatz im Wesentlichen zwei große Trainingsangebote für die Universität, die sich durch eine besondere Differenzierung der Inhalte und Schwierigkeitsgrade sowie den Umfang auszeichnen.

Zum einen gibt es „Drop-In-Workshops“ für Studierende zur Nutzung von OPAC, Datenbanken und Internet und zum anderen „Faculty Seminars on Electronic Research Resources“, die sich an Professoren /-innen, graduierte Studierende und andere wissenschaftliche Mitarbeiter /-innen richten.

Zur Durchführung der Schulungen während des Semesters und teilweise während der Sommerakademien stehen neun Bibliotheksmitarbeiterinnen und drei PC-Pools in der Teaching Library zur Verfügung. Als ergänzendes Angebot gibt es ein web-based training.

Neben diesen „Produkten“ bietet die Teaching Library weitere Dienstleistungen an, wie z. B. eine benutzerfreundliche Gestaltung des Leitsystems, die Konzeption von Werbepostern, die Veröffentlichung von Lernmaterialien zur Begleitung der Kurse und Buchlisten mit Titeln für die Sommer-Semesterferien-Lektüre.<sup>39</sup> Diese vervollständigen das Bild der Teaching Library.

Mit Hilfe der Benutzerschulungen wird in Berkeley Werbung betrieben, und zwar für die ganze Bibliothek mit ihren Mediensammlungen, Informationszugängen und professionellen Mitarbeitern.

Somit macht die Universitätsbibliothek auf ihre Notwendigkeit aufmerksam, gerade in Zeiten der zunehmenden Digitalisierung von Informationen, und positioniert sich durch die Teaching Library als unverzichtbarer Partner der Lehrenden und Lernenden, gerade auch in der Zukunft.<sup>40</sup>

---

<sup>39</sup> vgl. Spribille, Ingeborg [2001], a.a.O. S. 85 f.

<sup>40</sup> vgl. Spribille, Ingeborg [2001], a.a.O. S. 86



### 2.4.2 Die Universitätsbibliothek Kassel / Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel (UB / LMB Kassel)<sup>41</sup>

Die Problemstellung in der UB Kassel sah konkret folgendermaßen aus:

Für die schon immer durchgeführten Nutzerschulungen fehlte das Interesse, was zum großen Teil am fehlenden Problembewusstsein über die Notwendigkeit von Informationskompetenz sowohl bei Studierenden als auch bei Lehrenden lag. Einige detailliertere Gründe für das Fernbleiben von Schulungen beschreibt Susanne Rockenbach in ihrem Artikel. Sie führt beispielsweise die starke Forderung der Anfangssemester durch die hohe Anzahl von neuen Informationen in vielen Bereichen der Universität an.<sup>42</sup>

Darüber hinaus waren Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht mit den Recherchekompetenzen der Teilnehmer vertraut, weshalb auch keine effektiven Ziele festgesetzt werden konnten.

Ebenso fehlten auf Seiten der Bibliothekarinnen und Bibliothekare methodisch-didaktische Kenntnisse zur effektiven Vermittlung der Schulungsinhalte.

Aufgrund dieser Situation hat sich die Bibliothek entschlossen, an ihrem Konzept zu arbeiten und es neu aufzubauen.

Die UB Kassel orientiert sich bei ihren neu angebotenen Kursen an angloamerikanischen Bibliotheken, z. B. an Berkeley, und ergänzt diese um eigene Erkenntnisse. Die Ergebnisse der Kurse für Studierende und Bibliotheksbenutzer sind eine umfassende und effiziente Recherche nach Literatur und Informationen, eine Beurteilung der gefundenen Quellen und die Umsetzung in eigene wissenschaftliche Arbeiten.

Folgende Kernpunkte charakterisieren die Teaching Library in Kassel<sup>43</sup> :

#### *Festlegung der Kursziele:*

Dies geschieht vor allem im Hinblick auf jede einzelne Gruppe, die Vorkenntnisse und akuten Lernbedürfnisse der Kursteilnehmer<sup>44</sup>. Es werden also für unterschiedliche Zielgruppen (Studierende, Hochschulangehörige etc.), für alle Studienfächer, Studienstufen und Lernziele individuelle Kursinhalte erarbeitet und umgesetzt.

---

<sup>41</sup> Nähere Informationen zur Bibliothek und ihren Angeboten finden sich auf der Homepage der Universitätsbibliothek Kassel. URL: <http://www.uni-kassel.de/bib>. Zugriff am 28.08.2003

<sup>42</sup> vgl. Rockenbach, Susanne [2003a], a.a.O. S. 34f.

<sup>43</sup> vgl. Rockenbach, Susanne [2003b]: Teaching Library. URL: [http://www.uni-kassel.de/bib/abisz/teaching\\_library.html](http://www.uni-kassel.de/bib/abisz/teaching_library.html). Stand: 07.02.2003. Zugriff am 23.08.2003

<sup>44</sup> Auch hier sind immer weibliche Personen mit einbezogen.

Zur Ermittlung der Kenntnisse der Kursteilnehmer wird eine Vorevaluation in Form von Fragebögen durchgeführt, deren Ergebnisse im Kursinhalt berücksichtigt werden. Hiermit soll vor allem der aktuelle Wissenstand und die Interessen der Studierenden erfragt werden

*Zielgruppenbildung:*

Es werden möglichst Gruppen mit ähnlichen Vorkenntnissen zusammengestellt. Die Kurse finden überwiegend als Teil eines Seminars statt, um Recherchebeispiele des jeweiligen Themas auszuwählen.

*„Sandwichprinzip“:*

Die Kursteilnehmer setzen das Erlernte unmittelbar an den PCs um, damit aus den vermittelten Inhalten aktives Wissen wird.

*Evaluation:*

Ein abschließendes Gespräch mit Kursteilnehmern und das Ausfüllen von Fragebögen zur Zufriedenheit mit Methode und Lernerfolg der Schulung stellen sicher, dass das Konzept der Teaching Library in der UB Kassel ständig verbessert wird.

Für die Vermittlung von Informationskompetenz ist eine wichtige Voraussetzung die Anwesenheit. Und um die Studierenden zu erreichen, geht die UB zu ihnen. Sie setzt also das Konzept auf Basis der Problemanalyse um.

Durch die Einbettung der Teaching Library-Kurse in Universitätsseminare kristallisieren sich einige Vorteile heraus:

Zum einen sind Lehrende interessiert daran, dass die Studierenden Informationskompetenz besitzen oder sich verschaffen. Somit stellen sie Raum und Zeit für die Kurse in ihren Seminaren zur Verfügung.

Da jedes Seminar ein alle Teilnehmer verbindendes Thema hat, vermitteln Übungsbeispiele daraus eine hohe Relevanz der Recherchen für die Studierenden.

Die Motivation der Teilnehmer wird so erhöht. Sie stufen die Kurse als wichtigen Teil des Seminars ein, und als positiver Nebeneffekt wird auch die Informationskompetenz der Dozentinnen und Dozenten verbessert.

Der Kenntnisstand der Studierenden für die Veranstaltungsplanung wird, wie schon erwähnt, durch eine Vorevaluation mit Fragebögen ermittelt. Hier geht man nun genau auf die Studienstufe, Schwerpunkte im Seminar, Erfahrungen im Recherchieren und Arbeitsgewohnheiten ein. Somit kann der Kurs präzise geplant werden und der Nutzen für die Teilnehmer ist umso höher.<sup>45</sup>

Diese Art von Kursen sind sehr viel zeitaufwändiger als Kurse herkömmlicher Art und erfordern somit auch mehr personelle Ressourcen. In Kassel sind daher mehrere Mitarbeiter unter anderem für die Entwicklung und Erprobung des Konzeptes zuständig.

Eine große Unterstützung erfährt die Bibliothek durch den leitenden Direktor, der das Konzept innerhalb der Hochschule publik macht.

Das grundlegend Neue an dieser Form der Schulung ist „[...] die aktive, Impulse aufnehmende und weitergebende Rolle, die die Bibliothek in der Hochschule für Lehrende und Studierende spielt.“<sup>46</sup>

### **2.4.3 Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching Library**

Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) wurde 1998 von Detlev Dannenberg an der FH Hamburg entwickelt, um bisherige Schulungsangebote zu verbessern und zu zeigen, dass dieses Konzept die Vorstellungen einer Teaching Library verwirklicht.

Von zentraler Bedeutung ist wiederum der Begriff Informationskompetenz. Detlev Dannenberg macht deutlich, dass es heute nicht mehr genügt, „nur“ Bibliotheks- und Internetkompetenz, also Recherchekompetenz, zu vermitteln. Eine Teaching Library von heute vermittelt Informationskompetenz.<sup>47</sup>

---

<sup>45</sup> vgl. Rockenbach, Susanne [2003a], a.a.O. S. 33 ff

<sup>46</sup> s. Rockenbach, Susanne [2003a], a.a.O S. 39

<sup>47</sup> vgl. Dannenberg, Detlev [2000]: Wann fangen Sie an? Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching Library. In: Bibliotheksdienst 7/8 (2000), S. 1246

Die Idee des Konzeptes ist in der „LIK-Scheibe“ visualisiert:



Abbildung 5: LIK-Scheibe<sup>48</sup>

Der gemeinsame Einsatz von Ausbildungsstätten und Bibliotheken, wie in der Abbildung dargestellt ist, ermöglicht es allen Bürgern, Informationskompetenz zu erwerben.

Die Informationskompetenz in diesem Konzept wird in Lernziele gegliedert definiert:

- Informationsbedürfnis erkennen und beschreiben
- Informationen finden
- Informationen, Informationsmittel und Arbeitsweise bewerten
- Informationen bearbeiten und präsentieren<sup>49</sup>

<sup>48</sup> s. Dannenberg, Detlev [2000], a.a.O. S. 1247

<sup>49</sup> s. Lernsystem Informationskompetenz. URL: <http://www.lik-online.de>. Zugriff am 25.08.2003

Zur Umsetzung des Konzeptes hat man drei bestimmende Merkmale festgesetzt:

*Teilnehmer-Orientierung:*

Die Bedürfnisse der Teilnehmer stehen bei Schulungen im Mittelpunkt. Didaktische oder methodische Entscheidungen orientieren sich an diesem Grundsatz.

*Themenzentrierung:*

Im Gegensatz zur Objektzentrierung, wo die Merkmale verschiedener Instrumente (Objekte) erklärt werden, erfolgt bei der Themenzentrierung die Konzentration auf ein aktuelles, die Teilnehmer interessierendes Thema, an dem die Funktionsweisen der Instrumente erlernt werden.

*Aktivierende Methoden:*

Die bisher angewandten Methoden bei Benutzerschulungen, z. B. der Lehrvortrag, hatten kein gutes Ergebnis zur Folge, was den Kenntnisstand der Teilnehmer betraf. In kurzer Zeit wurde so viel Lehrstoff vermittelt, dass die Teilnehmer diesen nicht richtig aufnehmen und verarbeiten konnten.

Eine bessere Lösung ist daher eine informationsdidaktische Veranstaltung, die die Erlangung von Fertigkeiten im Umgang mit Informationen als Lernziel hat.

Zu diesen Methoden gehören unter anderem die Einzelarbeit, die Partner- oder Gruppenarbeit, die Kartenabfrage und die Moderationsmethode.<sup>50</sup>

Charakterisiert wird das Lernsystem Informationskompetenz durch folgende Komponenten:

- Arbeitsblätter
- Gruppenarbeit mit gegenseitiger Präsentation
- Modellrecherche, Modellreferat, Modellbeurteilung
- buddy-system (Teilnehmer hilft Teilnehmer), Hilfe durch Tutor bei individuellen Problemen
- individuelle Rechercheübung, individuelles Referat
- Leistungsnachweis<sup>51</sup>

---

<sup>50</sup> vgl. Dannenberg, Detlev [2000], a.a.O. S. 1249f.

<sup>51</sup> s. Dannenberg, Detlev [2000], a.a.O. S. 1250f.

Angewendet wird LIK z. B. in Hochschulen, wo die Vermittlung von Informationskompetenz an Studierende und Hochschulangehörige durch die Hochschulbibliotheken in Verbindung mit der Verankerung in das Curriculum stattfindet.

Durch das System wird die Hochschule in diesen Fragen durch Spezialisten unterstützt, die Nutzer binden sich stärker an die Bibliothek und die Lernenden erzielen größere Erfolge.

Unter anderem wird LIK in Kooperationsprojekten mit Bibliotheken und Hochschulen eingesetzt und die Vermittlung erfolgt in Fortbildungsveranstaltungen und Workshops. Für Bibliotheken ist somit der Einsatz von Komponenten des Lernsystems Informationskompetenz eine gute Möglichkeit, sich mit ihren informationsdidaktischen Methoden als Teaching Library zu profilieren.

## **2.5 Zusammenfassung**

Das Kapitel Teaching Library führt zunächst den wichtigen Begriff der Informationskompetenz ein. Dies ist von großer Bedeutung, um anschließend den Zusammenhang zu den Konzepten von Teaching Libraries herzustellen. Die drei vorgestellten Modelle der Informationskompetenz machen deutlich, wie der Informationsprozess aufgebaut ist und wie man somit auch Schulungen darauf abstimmen muss. Es zeigt sich aber auch, dass nicht alle Thesen und Behauptungen geeignet sind, um sie genau in dieser Art in die Praxis umzusetzen. Sie geben jedoch gute Orientierungspunkte für die Entwicklung meines Konzeptes für eine Benutzerschulung.

Nach dieser Einführung in das Thema Informationskompetenz wurde der in Deutschland noch sehr neue Ansatz der Teaching Library vorgestellt. Dieses Konzept dient einerseits der Verbesserung der bisher bestehenden Schulungsangebote an Bibliotheken und andererseits wird dadurch das gesamte Angebot der Bibliothek aufgewertet. Somit können Bibliotheken dies als gutes Marketinginstrument verwenden, um zu zeigen, dass sie ein professionelles und sinnvolles Angebot haben, das für alle Kunden nützlich ist.

Damit die dargestellten theoretischen Merkmale einer Teaching Library verdeutlicht werden, wurden drei Beispiele von Teaching Libraries vorgestellt. Für mein Konzept erscheint mir vor allem das Angebot der UB Kassel sehr hilfreich, da ausführlich und vor allem sehr gut nachvollziehbar geschildert wird, wie eine Schulung dieser Art aussieht.

Beim Lernsystem Informationskompetenz sind für mich vor allem die Lernziele und Komponenten von großem Interesse für die Konzeptentwicklung.

### 3 State of the Art

In diesem Kapitel wird die derzeitige Schulungssituation an Hochschulbibliotheken in Deutschland dargestellt, um einen praxisnahen Eindruck davon zu gewinnen, welche Veränderungen in diesem Bereich stattgefunden haben.

Zunächst jedoch gehe ich auf die Erfahrungen bei der Benutzerschulung in den letzten Jahrzehnten ein, damit ein Überblick davon entsteht, wie schwierig sich teilweise der Weg bis zu den heute angebotenen Schulungen gestaltet hat.

#### 3.1 Die Entwicklung der Benutzerschulung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten

Bei der kurzen Darstellung dieser Entwicklung stütze ich mich in erster Linie auf einen Artikel von Benno Homann.<sup>52</sup>

Die siebziger Jahre waren geprägt von Bildungsreformen und gesamtgesellschaftlichen Demokratiebewegungen, was sich auch auf die Bibliotheken ausgewirkt hat. Es wurde die Service- bzw. Benutzerorientierung verstärkt, unter anderem ersichtlich an der Öffnung der Magazine und der Erweiterung der Lesebereiche. Dies wiederum erforderte zusätzliche Kenntnisse auf Seiten der Benutzer, z. B. für die Recherche, und somit war der „Startschuss“ für den Aufbau von Benutzerschulungen gefallen.

Rasch stellte sich heraus, dass neben vorhandenem Expertenwissen für erfolgreiche Schulungen pädagogische Qualifikationen und bestimmte Rahmenbedingungen erforderlich sind.

Eine Untersuchung der Deutschen Forschungsgemeinschaft diesbezüglich Ende der siebziger Jahre brachte unter anderem folgende Ergebnisse in Form von Empfehlungen zu Tage:

- Integration in den regulären Hochschulunterricht
- Pädagogische Qualifikation des bibliothekarischen Schulungspersonals
- Lernzielbasierte Planung, Koordination und Durchführung von Schulungen
- Lernpsychologisch basierte Stufung und Gestaltung des Schulungsangebotes
- Evaluation von Schulungsprogrammen

---

<sup>52</sup> vgl. Homann, Benno [2001b], a.a.O. S 1ff

Die aufgezählten Forderungen stellen nur einen kleinen Auszug dar, sie zeigen jedoch, dass schon damals das Wesentliche erkannt wurde, und dass man diese Vorschläge ohne Weiteres auf die heutige Situation übertragen kann.

Dennoch mangelte es damals an Konzepten zur Realisierung. Es wurde deutlich, dass eine systematische Entwicklung nur durch Aktivitäten einzelner Bibliotheken nicht möglich war.

Die achtziger Jahre brachten keinen Fortschritt, im Gegenteil wurden Schulungsangebote sogar noch reduziert. Die Gründe dafür lagen unter anderem in den fehlenden Personalressourcen und dem fehlenden Weiterbildungsangebot für die pädagogische Qualifikation. Auch die starke Konzentration auf die Einführung der EDV in vielen Bibliotheksbereichen trug zu dieser negativen Entwicklung bei.

Erst Anfang der neunziger Jahre war langsam eine Kehrtwende absehbar. Die neuen elektronischen Informationsangebote, z. B. OPAC und Datenbanken, erforderten – trotz gegensätzlicher Vorhersagen – durch die Komplexität der Informationssysteme eine intensivere und zeitaufwändigere Betreuung der Nutzer. Mit diesen neu geschaffenen EDV-Angeboten erhöhte eine Bibliothek auch den Stellenwert bei ihren Nutzern. Vor allem der gestiegene Zeitaufwand für die Beratung lieferte die Begründung für eine Erweiterung des Schulungsangebotes.

Benno Homann bezeichnet die daraus entwickelten Schulungsangebote als „pragmatisch und objektorientiert“.<sup>53</sup> Dies bedeutet, dass einerseits kein umfassendes pädagogisches Konzept mit übergeordneten Zielen entwickelt wurde und sich andererseits die Schulungen vor allem auf die Vermittlung von Fertigkeiten zu einem spezifischen Informationsangebot beschränkten.

Man sah anfangs einen großen Vorteil darin: der Personal- und Organisationsaufwand blieb relativ niedrig. Sehr rasch kristallisierten sich jedoch auch die Nachteile einer auf diese Art konzipierten Veranstaltung heraus. Gerade aufgrund des dargestellten „Vorteils“ sah man sich personell und zeitlich nach einiger Zeit nicht in der Lage, zu neuen bzw. veränderten elektronischen Angeboten jeweils eine Schulung anzubieten. Geringes Motivationspotential wegen der Orientierung an der Vermittlung von technischen Fertigkeiten und fehlende didaktisch-methodische Koordinationsmöglichkeiten zwischen einzelnen Veranstaltungen schmälerten den anfangs positiven Eindruck bei den Nutzern. Aufeinander aufbauende Kenntnisse und Fähigkeiten konnten nicht vermittelt werden.

---

<sup>53</sup> Homann, Benno [2001b], a.a.O. S. 3



Ende der neunziger Jahre entstanden nach und nach verbesserte Schulungsangebote, unter anderem auch, um dem negativen Image von bibliothekarischen Veranstaltungen entgegenzuwirken. Wie schon im vorherigen Kapitel dargestellt, orientierte man sich vor allem an neuen pädagogischen Konzepten und ausländischen Entwicklungen (Curriculumtheorie, lernzentrierte Lehrmethoden). Auch die schon erläuterte Stefi-Studie trug ihren Teil zur Verbesserung der Angebote bei.

## **3.2 Aktuelle Konzepte und Entwicklungen von Benutzer- schulungen an deutschen Hochschulbibliotheken**

Um den aktuellen Stand der Dinge aufzuzeigen, stelle ich im Folgenden vier Beispiele von Schulungsangeboten vor, die in den letzten Jahren entwickelt wurden. Ich beschränke mich hierbei, im Hinblick auf meine Konzeptentwicklung für eine Fachhochschulbibliothek, auf Angebote an deutschen Hochschulen.

### **3.2.1 Das modulare Schulungskonzept der Universitätsbibliothek Heidelberg<sup>54</sup>**

Das schon erläuterte „Dynamische Modell der Informationskompetenz“ diente hier als Grundlage für die Entwicklung des modularen Schulungsangebotes und zeigt noch einmal die Bedeutung des Modells auf. Es bedurfte einiger Lernprozesse, bis das Konzept in der heutigen Form vorlag.

Insgesamt gibt es derzeit vier sich ergänzende Grundlagenveranstaltungen, die ca. einen Gesamtumfang von sieben Stunden haben.

---

<sup>54</sup> Nähere Informationen zur Bibliothek und ihren Angeboten finden sich auf der Homepage der Universitätsbibliothek Heidelberg. URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de>. Zugriff am 25.08.2003

Wichtige Merkmale des heutigen Angebots sind:

- kleine Schulungseinheiten (ein bis zwei Stunden)
- curriculare Verknüpfung der Schulungsmodule
- gestufte, übungszentrierte Schulungsgestaltung
- komplementäre Online-Tutorial
- punktuelle Evaluierung
- Aufbau von pädagogischer Kompetenz durch eine Arbeitsgruppe Schulung<sup>55</sup>

Die Integration der Vermittlung von Informationskompetenz in Lehrveranstaltungen an der Universität Heidelberg gestaltet sich schwierig, da die institutionellen Bedingungen derzeit noch nicht optimal sind. Trotz der freiwilligen Teilnahme an den Schulungen wurde jedoch das Angebot im Jahr 2000 rege genutzt: bei 316 Veranstaltungen nahmen insgesamt 2342 Personen teil.<sup>56</sup>

Als Zielgruppe sind Studenten, ausländische Studenten, Senioren und Schüler zu nennen.<sup>57</sup>

Aus den spezifischen personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen haben sich die kleinen Schulungseinheiten von ein bis zwei Stunden ergeben: fünf bis sechs Mitarbeiter konzentrieren sich auf die Schulungsaufgaben, wobei die pädagogischen Kompetenzen durch regelmäßigen Austausch der Erfahrungen erweitert werden.

Die Lernmodule (Einzelveranstaltungen) sind über ein keines Curriculum miteinander verknüpft, und enthalten Einzelkomponenten und Lernziele – verteilt auf einzelne Veranstaltungen –, die aus dem Modell „DYMIK“ abgeleitet wurden. Inhaltliche Schwerpunkte der Veranstaltungen sind z. B. „Einführung in die Bibliothek und ihre Dienste“ oder „Informationssuche mit den Katalogen“.<sup>58</sup>

---

<sup>55</sup> vgl. Homann, Benno [1999]: Vermittlung von Informationskompetenz: Benutzerschulung und pädagogische Fortbildung im Informationsbereich der Bibliotheken.[Etudes et Recherche de l'Information. Colloque international organise par la Bibliotheque cantonale et universitaire de Fribourg, le Centre NTE et le Service de la formation continue de l'Universite de Fribourg – vendredi 19 novembre 1999].

URL: <http://www.fr.ch/bcu/newmani/colloque99/Actes/Homann.htm>. Zugriff am 20.08.2003; vgl. Homann, Benno [2000b], a.a.O. S. 974f.

<sup>56</sup> vgl. Homann, Benno [2001b], a.a.O. S. 5

<sup>57</sup> vgl. Homann, Benno [2000b], a.a.O. S. 974

<sup>58</sup> vgl. Homann, Benno [2001b], a.a.O., S. 5

Hierbei sind die verschiedenen Lernzieltypen unbedingt zu beachten, da daraus einerseits die Differenzierung nach Abstraktionsebene (z. B. Grob- und Feinlernziel), Anforderungsniveau (z. B. Einblick, Verständnis) und Lernbereich (z. B. Wissen, Können) und andererseits die didaktische Reduktion von Inhalten erfolgt. Umgesetzt wird dies an der UB Heidelberg mit Grundlagenveranstaltungen und Aufbauschulungen.<sup>59</sup>

Konkret basieren die Power-Point-Folien und Übungen in den Veranstaltungen auf didaktisch-methodischen Strukturkonzepten. Dies hat den Vorteil, dass auch pädagogisch weniger qualifiziertes Personal Schulungen erfolgreich durchführen und pädagogische Methoden schneller erlernen kann.

Die UB Heidelberg ergänzt ihr Angebot durch Online-Tutorials. Der Nutzer kann sich hierdurch Faktenwissen und Handhabungskennnisse, z. B. Suchinstrumente des O-PAC aneignen. Außerdem erfährt er etwas über das Gebäude an sich (Virtueller Rundgang) und die angebotenen Informationsdienste.<sup>60</sup>

Das Schulungsangebot an der UB Heidelberg wird aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre schrittweise differenziert und ständig neuen Anforderungen angepasst.

### **3.2.2 Bibliothekseinführungen mit informationsdidaktischen Methoden an der Universitätsbibliothek Würzburg<sup>61</sup>**

Fabian Franke, Fachreferent für Allgemeine Naturwissenschaften an der UB Würzburg hat in einem ausführlichen Artikel das neue Schulungskonzept der UB Würzburg vorgestellt.<sup>62</sup> Ich werde die wesentlichen Punkte des Artikels aufgreifen und erläutern. Dabei konzentriere ich mich bei Vorstellung der Konzepte für die einzelnen Zielgruppen vor allem auf Studienanfänger und Studierende höherer Semester, um wichtige Aspekte für meine Konzeptentwicklung herauszuarbeiten.

Grund für die Überarbeitung des bisherigen Konzeptes waren die neu gewonnenen Erkenntnisse durch die Teilnahme von Mitarbeitern bei einer Fortbildungsveranstaltung. Besonders aufmerksam wurde man dabei auf die informationsdidaktischen Gesichtspunkte einer Schulung.

---

<sup>59</sup> vgl. Homann, Benno [2001b], a.a.O. S. 5; vgl. Homann, Benno [2000b], a.a.O. S. 975

<sup>60</sup> vgl. Homann, Benno [2001b] a.a.O. S. 6

<sup>61</sup> Nähere Informationen zur Bibliothek und ihren Angeboten finden sich auf der Homepage der Universitätsbibliothek Würzburg. URL: <http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de>. Zugriff am 25.08.2003

<sup>62</sup> vgl. Franke, Fabian: "Lernen lassen statt lehren": Bibliothekseinführungen mit informationsdidaktischen Methoden an der Universitätsbibliothek Würzburg. In: Bibliotheksdienst 35 (2001), Nr. 12, S. 1597ff

An der UB Würzburg fanden Schulungen bisher ausschließlich unter der Leitung von Fachreferenten statt und häufig mangelte es an der Motivation einerseits bei den Teilnehmern und andererseits auch bei den führenden Bibliothekaren. Daraus resultierend war der Kenntnisstand der Teilnehmer weiterhin gering und Fachreferenten nahmen Führungstermine nicht mit großer Begeisterung wahr.

Die Gründung einer Arbeitsgruppe sollte Abhilfe verschaffen. Bibliothekare aus verschiedenen Abteilungen und Laufbahngruppen waren an der Entwicklung von Konzepten zu Bibliothekseinführungen beteiligt.

Zu Beginn der Überlegungen wurden Ziele festgesetzt, nach denen die neuen Konzepte aufgebaut werden sollten.

Bei Bibliotheksführungen sollen die Teilnehmer selbst aktiv werden, das heißt statt Frontalunterricht charakterisieren Dialog bzw. Diskussion und praktische Aufgaben die Führung. Eine effektive Nutzung der Bibliothek ist nur dann gewährleistet, wenn die Teilnehmer in OPAC und Datenbanken selbst recherchiert und Medien in den bibliothekseigenen Beständen aufgefunden haben.

Bestimmender Faktor bei der Neukonzeption ist also die Verzahnung von Theorie und Praxis unmittelbar in der Einführungsveranstaltung. Fabian Franke spricht in diesem Zusammenhang auch von der „[...]Erarbeitung und Anwendung von Bibliothekskompetenz [...]“.<sup>63</sup>

Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft den Leiter der Führung. Statt die Veranstaltung im Stil eines Lehrers durchzuführen, fungiert er innerhalb der Gruppe als Moderator, wodurch das Lernen erleichtert und auch die Motivation der Studierenden gesteigert werden soll.

Die genannten Punkte erhöhen den Zeitaufwand einer Schulung deutlich. Der Rahmen für eine geplante Schulung liegt bei ca. zwei Stunden und muss bei der Auswahl des Lehrstoffs unbedingt berücksichtigt werden. Die Bedürfnisse der Teilnehmer stehen im Mittelpunkt, und so kann immer auch nur soviel vermittelt werden, wie in dieser Zeit von den Studierenden verarbeitet und umgesetzt werden kann.

---

<sup>63</sup> s. Franke, Fabian, a.a.O. S. 1598

An der UB Würzburg erfolgt die Umsetzung der Ziele und Überlegungen in der Konzeptentwicklung für vier unterschiedlich strukturierte Zielgruppen:

- Schüler (Ober-/ Kollegstufe)
- Studienanfänger
- Studierende höherer Semester
- offene Gruppen (nichtuniversitäre Benutzer)

#### Zielgruppe „Studienanfänger“

Die Teilnahme an Schulungen bzw. Einführungen erfolgt hier entweder selbstständig oder im Rahmen einer Lehrveranstaltung. Bei Studienanfängern ist es besonders wichtig, das Interesse an der Bibliothek zu wecken und zu erhalten. Nur so werden sie auch im Verlauf ihres Studiums die Angebote der Bibliothek kontinuierlich nutzen und weiterempfehlen.

Oberste Priorität muss daher eine Schulung sein, die einen engen Bezug zu Studieninhalten hat sowie durch moderne didaktische Methoden eine interessante Schulung für die Studierenden darstellt.

Folgende Lernziele wurden für diese Zielgruppe festgelegt:

- Kenntnisse der Recherche- und Ausleihfunktion des OPAC
- Kenntnisse über die jeweiligen Standorte der für sie relevanten Medien
- Grober Überblick über weitergehende Angebote der UB (z. B. Datenbanken, Fernleihe)
- Kenntnisse über Wege und Möglichkeiten der Kontaktaufnahme in der UB bei Fragen und Wünschen

Zusammenfassend möchte man bei den Studenten erreichen, dass sie die UB als „[...]kompetente Ansprechpartnerin für alle Fragen bei der Beschaffung und Nutzung von Informationen [...]“<sup>64</sup> sehen.

---

<sup>64</sup> s. Franke, Fabian, a.a.O. S. 1602

Bestimmend für die Teilnehmerzahl an Einführungsveranstaltungen ist die erfolgreiche Werbung dafür. Hierzu finden sich an der UB Würzburg einige interessante und gut nachvollziehbare Ideen:

- Gestaltung einer Informationsbroschüre zu Semesteranfang (Veranstaltungen, Lernziele, Inhalte)
- Gestaltung von Monats- und Semesterplakaten (Veranstaltungen, Neuigkeiten)
- Informationen auf der Homepage der UB (z. B. Online-Anmeldung zu Führungen, Virtuelle Führung)

Ein ziemlich sicherer Erfolgsfaktor ist der Einbezug der Schulung in reguläre Lehrveranstaltungen an der Universität Würzburg, weshalb die Fachreferenten in Kontakt mit den jeweiligen Lehrenden stehen.

Für Studienanfänger ist die Bibliothekseinführung in die zwei Teile „Arbeit am PC“ und „Rundgang durch die Bibliothek“ gegliedert, die sowohl zusammenhängend als auch einzeln besucht werden können.

Im Überblick sieht das Konzept wie folgt aus:

Grundlegende Punkte werden in einer fünf- bis zehnminütigen Begrüßung erläutert. Dazu gehören u.a. Dauer, Ziel und Ablauf der Veranstaltung nach dem Prinzip „Learning by Doing“, Ausleihfristen und -bedingungen und die Literatursuche im OPAC und am Regal.

Die nächsten 30 bis 40 Minuten werden die Teilnehmer selbst aktiv, d. h. vier Gruppen bearbeiten Übungsaufgaben und Informationsmaterial zu Themen wie Literatursuche und Vormerkung im OPAC oder die Arbeit mit Zeitschriften.

Bei der Präsentation ergeben sich aufgrund der Gruppengröße verschiedene Möglichkeiten (z. B. Präsentationen einzelner Teilnehmer, sie beinhaltet auch hier jedoch immer ein aktives Handeln der Teilnehmer, z. B. durch die Beschreibung von Schwierigkeiten während der Übungen).

Abschließend fordert der Moderator ein Feedback ein und evaluiert die Veranstaltung in der Gruppe.

### Zielgruppe „Studierende höherer Semester“

Diese Zielgruppe kommt zu Veranstaltungen der UB Würzburg bei konkreten Fragen oder Problemen bei der Literaturrecherche für Doktor-, Diplom-, Magister- oder Seminararbeiten. Motiviert sind die Studierenden vor allem dann, wenn ihnen die didaktische Form der Veranstaltung zusagt und ihnen die vermittelten Informationen sinnvoll für die jeweilige Arbeit und das weitere Studium erscheinen. Hierfür muss auch der Dozent / die Dozentin durch entsprechende Anforderungen im Seminar einen Beitrag leisten.

Wiederum sind die Lernziele von großer Bedeutung:

- Kenntnis und Nutzung von studienfachrelevanten bibliographischen Online- und CD-ROM-Datenbanken
- Kenntnisse über Inhalte, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Datenbanken
- Fähigkeit zur Bewertung der Rechercheergebnisse
- Grundzüge der Datenbankrecherche
- Kenntnisse über Volltextbeschaffung

Für die Werbung werden die gleichen Kanäle benutzt wie bei den Studienanfängern, also Informationsbroschüren, Plakate, die Homepage und zusätzlich noch die Universitätszeitung.

Sehr wichtig ist die Mundpropaganda unter den Studierenden, denn „[...] Ein Konzept, das den Vorstellungen der Teilnehmer sowohl bezüglich der Inhalte als auch der Form entspricht, ist daher das beste Marketing für weitere Informationsveranstaltungen in der Bibliothek und eine Zusammenarbeit mit den Fachbereichen.“<sup>65</sup>

Die Durchführung der Schulung beginnt mit einer kurzen Besprechung in der Gruppe. Anhand eines Merkblattes werden die Inhalte des OPAC und der Fachdatenbanken sowie die wichtigsten Suchmerkmale und –strategien (z. B. Suchfelder, Trunkierung, Verbindung zum Volltext) verdeutlicht.

Anschließend bearbeiten die Teilnehmer selbstständig in kleinen Gruppen die Rechercheaufgaben. Sie sind so konzipiert, dass die wesentlichen Recherchestrategien deutlich werden und zum Ausprobieren anregen.

---

<sup>65</sup> s. Franke, Fabian, a.a.O. S. 1606

Die Präsentation und Evaluation ist vergleichbar mit denen der Studienanfänger. Es findet am Schluss der Veranstaltung ein Gespräch statt und die Teilnehmer füllen einen kurzen Evaluationsbogen aus, um der aus Bibliothekaren bestehenden Arbeitsgruppe zusätzlich zu den Selbstbeobachtungen Hinweise für die Qualitätssicherung und –steigerung zu liefern.

Die UB Würzburg ist mit diesen Konzepten auf einem guten Weg, was steigende Teilnehmerzahlen und positive Rückmeldungen bestätigen. Als langfristiges Ziel hat man sich „[...] die Einbindung von Veranstaltungen zur Vermittlung der Informationskompetenz in die Lehrveranstaltungen und –pläne der Fachbereiche.“<sup>66</sup> gesetzt.

### **3.2.3 „DISCUS“ – der Informationskompetenz-Führerschein an der TU Hamburg-Harburg**

Mehrmals wurden in der Arbeit schon Online-Tutorials angesprochen, die teilweise noch zusätzlich zu „normalen“ Schulungen angeboten werden.

Um den Zweck und die Inhalte eines Online-Tutorials darzustellen, orientiere ich mich zunächst am Beispiel der TU Hamburg-Harburg (TUHH). Auch für meine Konzeptentwicklung können hier einige Ideen herausgearbeitet werden.

DISCUS – vollständig “Developing Information Skills & Competence for University Students” – wurde an der TUHH vor kurzem als Projekt entwickelt, um unter anderem folgende Ziele zu erreichen:

- Verbesserung der Nutzung elektronischer Fachinformation an Hamburger Hochschulen
- Schaffung eines Problembewusstseins im Bereich Informationskompetenz bei Studierenden, Lehrenden und Forschenden
- Aufbau eines webbasierten Lern- und Lehrsystems zur Informationskompetenz in den Ingenieurwissenschaften
- Ausbau des Pilotprojektes an der TUHH für alle Hamburger Hochschulen

---

<sup>66</sup> s. Franke, Fabian, a.a O. S. 1609



„Allgemeines [...] Ziel [des Pilotprojektes] für Hamburg ist die Förderung der Entwicklung von Informationskompetenz für Hamburger Hochschulabsolventen und die Koordination der Hamburger Ressourcen“.<sup>67</sup>

Das Online-Tutorial an der TUHH wird speziell zur Vermittlung von Informationskompetenz in den Ingenieurwissenschaften (Verfahrenstechnik, Biotechnologie, Wirtschaftsingenieurwesen) konzipiert. Verschiedene Module bilden die Grundlage des Tutorials: Es gibt z. B. Module zu grundlegenden und fachspezifischen Navigations- und Recherchestrategien und Module zum elektronischen Publizieren.

Ein Leitsatz der TUHH, der durchaus auch auf andere Online-Tutorials übertragen werden kann, lautet: „Das zu entwickelnde Online-Tutorial vermittelt die Kenntnis einschlägiger Informationsquellen und ermöglicht die anschauliche, selbsttätige Erarbeitung und Bewusstwerdung grundlegender Konzepte und Strategien für die Recherche in elektronischen Datenbanken für die systematische Informations- und Literatursuche.“<sup>68</sup>

Es wird deutlich, dass die Studierenden hier selbst verantwortlich für ihren Lernprozess sind, aber professionell geleitet werden durch das Tutorial.

Präsenzveranstaltungen werden also in Zukunft aufgrund des Online-Tutorials zum Teil eher Hinweis-Charakter haben oder für die Auseinandersetzung mit konkreten Fragestellungen dienen.

Zur Vermittlung der Informationskompetenz wurde für das Pilotprojekt ein konstruktiv-didaktischer Ansatz zugrunde gelegt. Es spielen nicht nur Wissen bzw. Fähigkeiten eine Rolle, sondern unterschiedliche Beobachtungsperspektiven werden vermittelt.

Das Projekt beinhaltet im Überblick folgende konkrete Lernziele:

- Förderung der Bewusstwerdung des Potentials elektronischer Nachweis-Datenbanken und anderer Informationsmittel
- Entwicklung der Fähigkeit relevante Werkzeuge zur Recherche und relevante Quellen auswählen und benutzen zu können

---

<sup>67</sup> s. DISCUS. URL: [http://tub-tu-harburg.de/418.html?docinput\[design\]=Printable](http://tub-tu-harburg.de/418.html?docinput[design]=Printable). S. 1. Zugriff am 25.08.2003

<sup>68</sup> s. DISCUS, a.a.O. S. 2

Man hat sich entschlossen, in diesem Projekt aus einer Auswahl von Möglichkeiten das Modul „Systematische Informationssuche und –beschaffung, Navigations- und Recherchestrategien“ umzusetzen. Um den oben genannten Lernzielen gerecht zu werden, sollen in dem Modul unter anderem folgende Inhalte angeboten zu werden:

- Übersichten zur wissenschaftlichen Kommunikation und Literatur
- Einführungen zur Recherche in spezielle Datenbanken mit Dia-Schauen und Video-Sequenzen zur Veranschaulichung
- Interaktive Übungen und Simulationen

Nach Abschluss des Tutorials sollen die Studierenden in der Lage sein, in beliebigen elektronischen Datenbanken effektive Recherchen für ihr jeweiliges Thema durchführen zu können.

### 3.2.4 Der schlaue Det – ein library-skills-online-tutorial

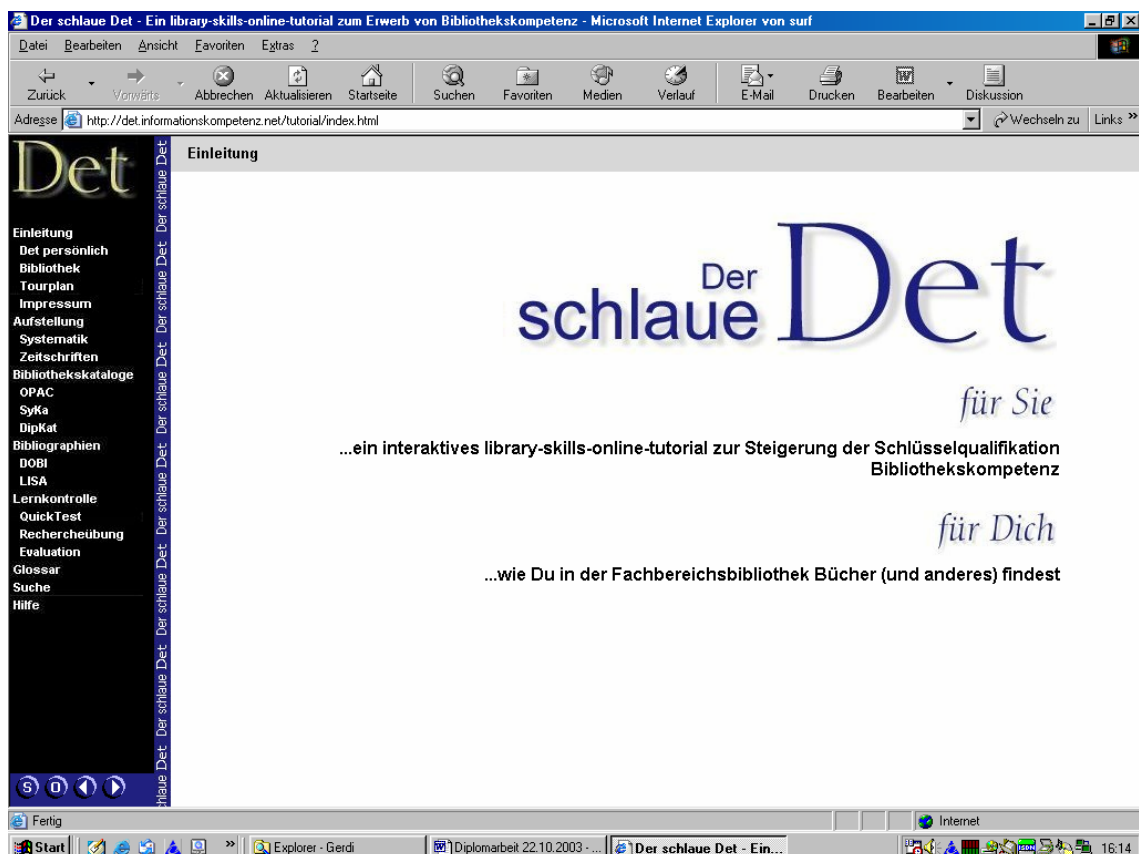


Abbildung 6: Eingangsseite des schlaue Det<sup>69</sup>

<sup>69</sup> s. Der schlaue Det. URL: <http://det.informationskompetenz.net/tutorial/index.html>. Zugriff am 10.09.03

Dieses Tutorial wurde – wie das Lernsystem Informationskompetenz – von Detlev Dannenberg entwickelt. Es wird am Fachbereich Bibliothek und Information der Fachhochschule Hamburg als interaktives Schulungsprogramm eingesetzt und hat die Steigerung der Informationskompetenz von Studierenden zum Ziel.

Der Inhalt des Tutorials umfasst Modellrecherchen, die bei sieben Zugängen zu Informationsmitteln ansetzen: Aufstellungssystematik, Zeitschriftenaufstellung, OPAC, SyKa (Systematischer Katalog), DipKat (Katalog der Diplomarbeiten), DOBI (Dokumentationsdienst Bibliothekswesen) und LISA (Library and Information Science Abstracts). Somit lernt der Benutzer verschiedene Inhalte und Zugänge kennen und entwickelt eine Recherchestrategie.<sup>70</sup>

Wichtige Begriffe werden in gut verständlichen Definitionen in einem Glossar erklärt.

Nach dem Durchlaufen der Tour gibt ein „Quick Test“ Aufschluss über das Können der Begriffe.

Entscheidend ist nun die Erprobung der erlernten Kenntnisse. Dazu gibt es eine Rechercheübung, in der ein individuelles Thema bearbeitet wird. Mit dieser Übung wird die beste Form von Interaktion angeboten. Ein Tutor überprüft und beurteilt anschließend die Ergebnisse und gibt Verbesserungsvorschläge.

Das Tutorial ist Teil einer Studienleistung. Dadurch wird erreicht, dass die Studierenden mit einer höheren Motivation den „schlaue Det“ bearbeiten. Zur weiteren Vertiefung der Kenntnisse erfolgt ein individueller Rechercheauftrag als weitere Studienleistung.

Positiv zu bewerten ist hier vor allem die freie Zeiteinteilung beim Durchlaufen des Tutorials. Es berücksichtigt unterschiedliche Lernstile, da die Tour sowohl bei linearem Durchlauf als auch bei „Sprüngen“ und Wiederholungen logisch bleibt. Somit kann jeder Studierende den Ablauf der Tour nach seinen Bedürfnissen selbst gestalten.

Insgesamt ist das Tutorial Teil des Konzeptes „Einführungen in die Bibliotheksbenutzung“. Diese gliedert sich in die Abschnitte Bibliotheksführung, Gruppenübungen, Online-Tutorial und Rechercheübung.<sup>71</sup>

---

<sup>70</sup> vgl. Der schlaue Det, a.a.O.

<sup>71</sup> vgl. Dannenberg, Detlev [1999]: Der schlaue Det: Ein Library-skills-online-tutorial. In: BuB 51 (1999), Nr. 1, S. 46

Als weitere Entwicklung des Tutorials wird eine Übertragung auf andere Studiengänge oder Fachbereiche in Betracht gezogen. Mit verschiedenen Erweiterungen, z. B. durch die Komponenten Internet oder Anwenderforum, wird das Ziel eines „Information-skills-online-tutorial“ angestrebt. Vorstellbar sind auch Animationen und Bilder zur besseren Veranschaulichung.

### **3.3 Zusammenfassung**

Das Kapitel State of the Art stellt zunächst kurz die Entwicklung der Benutzerschulung in Deutschland dar, um zu zeigen, wie viel sich in den letzten Jahrzehnten verändert hat und wie schwierig dieser Weg teilweise war. Erst in den 90er Jahren ist ein Umdenken zu erkennen.

Um die heutige Situation möglichst interessant und praxisnah darzustellen, habe ich mich entschlossen, anhand von vier Beispielen verschiedene aktuelle Schulungskonzepte an deutschen Hochschulbibliotheken vorzustellen.

Dies hatte auch für mich den Vorteil, dass ich sehr viele gute Ideen für die Entwicklung meines Konzept herausarbeiten konnte.

Aus dem Konzept der UB Würzburg, das ich sehr ausführlich dargestellt habe, konnte ich für mich die meisten nützlichsten Informationen herausziehen. Vor allem der Punkt „Studierende höherer Semester“ hat mir noch einmal wichtige Anhaltspunkte geliefert, was die Konzeptentwicklung betrifft.

Die beiden vorgestellten Online-Tutorials geben nur einen kleinen Einblick in das, was vielleicht die Zukunft im Bereich Benutzerschulungen und der Vermittlung von Informationskompetenz darstellt. Dennoch fand ich es wichtig, das Thema in diesem Zusammenhang anzusprechen, um das Bild von der heutigen Schulungssituation abzurunden.

Die aktuellen Schulungskonzepte zeigen somit, dass die Entwicklung in ständiger Bewegung ist. Viele gute neue Ideen und Ansätze werden entwickelt, wovon alle Bibliotheken für ihr Schulungsangebot profitieren können. Wichtig ist es, das Angebot ständig zu aktualisieren und sich an den jeweiligen Zielgruppen und ihren Bedürfnissen bzw. Voraussetzungen zu orientieren.

## **4 Die Entwicklung des Schulungskonzeptes für die Hochschulbibliothek Esslingen**

### **4.1 Die Hochschulbibliothek der Fachhochschulen Esslingen**

Die Hochschulbibliothek der Fachhochschulen Esslingen ist eine zentrale Einrichtung der Hochschule für Technik und der Hochschule für Sozialwesen. Neben dem Standort in Esslingen gehört der Standort Göppingen mit dem Schwerpunkt Technik noch mit zur Hochschulbibliothek.

In Esslingen beträgt der Gesamtbestand der Monographien derzeit ca. 155.000 Bände. Außerdem stehen ca. 350 laufend gehaltene Zeitschriften und die wichtigsten Tageszeitungen zur Verfügung.

Das Datenbankangebot ist zugänglich über ReDI (Regionale Datenbank-Information für die staatlichen Hochschulen und die Landesbibliotheken in Baden-Württemberg) und setzt sich aus folgenden, für die beiden Fachgebiete wichtigen Datenbanken zusammen:

- FIS Bildung Literaturdatenbank / CD-Bildung (Erziehungswissenschaft)
- FIZ Technik (Ingenieur / Betriebswissenschaft)
- ISM (Informationssystem Medienpädagogik),
- IBZ (Bibliographie der Zeitschriftenliteratur)
- Medline (Biomedizin / Psychologie)
- SwetScan (Zeitschrifteninhaltsdienst)
- STN-Online-Datenbanken
- Vorschriftendienst Baden-Württemberg
- Wer liefert was?
- WISO-Net (WISO I-III/WAO, Politik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)

Daneben gibt es ein kleines lokales CD-ROM-Angebot, das den Benutzern nur an den PCs in der Bibliothek zur Verfügung steht.

Die Bestände sind in einem OPAC erschlossen, Literaturrecherchen können über jeden internetfähigen PC und an den Benutzer-PCs in der Bibliothek und in der Ausleiherstelle durchgeführt werden.

Durch eine Freihandaufstellung sind die Bestände der Bibliothek geordnet, Teile jedoch sind aus Platzmangel in einem nicht öffentlich zugänglichen Kellermagazin untergebracht.

Die Bibliothek präsentiert ihr Angebot über die Homepage der Fachhochschule für Technik. Die Website ist einfach strukturiert und gegliedert in „Allgemeines zur Bibliothek“ und „Serviceangebot der Bibliothek“.

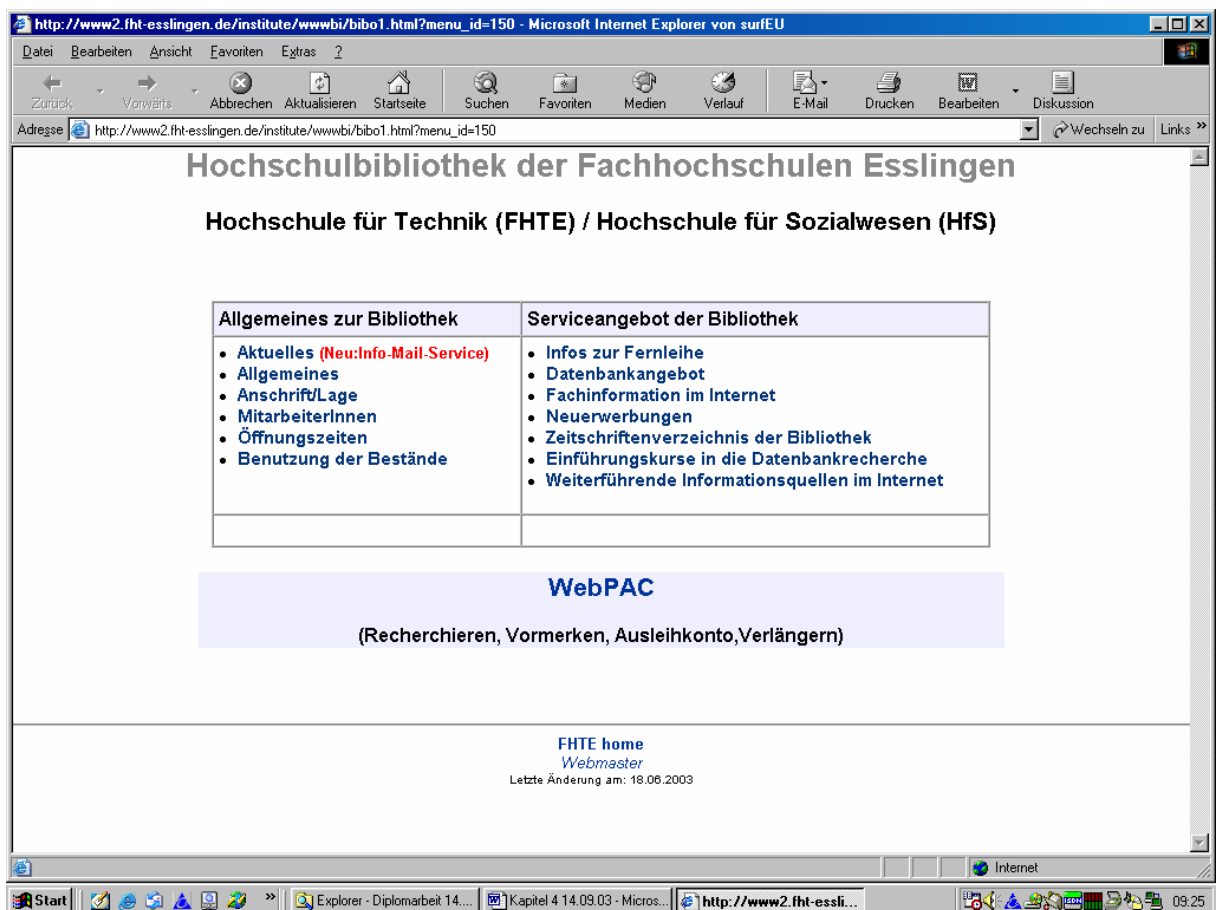


Abbildung 7: Homepage der Hochschulbibliothek der Fachhochschulen Esslingen<sup>72</sup>

<sup>72</sup> s. Homepage der Fachhochschulbibliothek Esslingen. URL.: [http://www2.fht-esslingen.de/institute/wwwbi/bibo1.html?menu\\_id=150](http://www2.fht-esslingen.de/institute/wwwbi/bibo1.html?menu_id=150). Zugriff am 14.09.03

Neben 105 Lesesaalplätzen zum Lesen und Arbeiten steht den Benutzern ein „Virtueller Lesesaal“ mit 8 PC-Plätzen und einem Beamer zur Verfügung. Hier können die Benutzer in allgemeinen und fachbibliographischen Datenbanken selbstständig nach Literatur recherchieren. Auch die Schulungen finden in diesem Raum statt.

## **4.2 Das bisherige Schulungsangebot der Hochschulbibliothek Esslingen – Hochschule für Sozialwesen<sup>73</sup>**

Mein Konzept entwickle ich für die Hochschulbibliothek der Hochschule für Sozialwesen mit Schwerpunkt auf den Studiengang „Soziale Arbeit“. Vorab möchte ich kurz das bisherige Einführungs- und Schulungsangebot der Hochschulbibliothek vorstellen und erläutern, um nachfolgend für diese Bibliothek einige neue Überlegungen in Bezug auf das bisherige Konzept zu machen.

Für die Konzeption und Durchführung von Einführungen und Schulungen ist eine Diplom-Bibliothekarin in Teilzeit zuständig.

Für die Studierenden gibt es zwei verschiedene Einführungs- bzw. Schulungsangebote:

Im Rahmen der Einführungstage im ersten Semester findet für alle Studierenden eine ca. 30minütige Bibliotheksführung statt. Bei dieser sehr kompakten Einführung erhalten die Studierenden einen Einblick in die räumliche Gliederung der Bibliothek und wichtige Informationen über die Ausleihmodalitäten, die Fernleihe, die Nutzung des Zeitschriftenbestandes und den WebPac (Online-Katalog mit den Beständen der Hochschulbibliothek Esslingen). Für das erste bzw. zweite und das siebte Semester findet im Rahmen des Seminars „Wissenschaftliches Arbeiten“ eine einstündige Recherche in fachbibliographischen Datenbanken statt.

Für alle Semester sind die Schulungen im Curriculum nicht fest verankert, mittlerweile haben sich aber die Veranstaltungen gut etabliert und werden sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden gern angenommen.

---

<sup>73</sup> Die Angaben beziehen auf Gespräche mit der verantwortlichen Bibliothekarin.

Der Ablauf der Schulungen sieht im Überblick wie folgt aus:

Die Lehrenden geben in ihrem Seminar den Termin der Schulung bekannt und leiten die ausgefüllten Teilnehmer-Listen an die Bibliothek weiter. Im virtuellen Lesesaal erfolgt nach einer Begrüßung zunächst eine kurze Erklärung des Ablaufs.

Anhand einer Beispiel-Übung wird im nächsten Schritt eine einfache Recherche am Beamer demonstriert. Hierbei kann die Bibliothekarin schon erkennen, wie kompetent die Studierenden sind und im gegebenen Fall den Schulungsablauf noch etwas variieren. Anschließend bearbeiten die Studierenden eigenständig eine Übung. Das Thema stammt im günstigsten Fall entweder aus dem Skript des Lehrenden und bezieht sich somit direkt auf das Seminar. Oder die Bibliothekarin gibt ein Thema vor, welches abgestimmt ist auf das jeweilige Fachgebiet der Studierenden. Teilweise bringen die Studierenden spontan auch eigene Themenvorschläge mit (z. B. in Bezug auf die Diplomarbeit), auf die dann jeweils genauer eingegangen wird. Bearbeitet werden die Übungen jeweils zu zweit, was sich schon aus der räumlichen Situation ergibt, da sich zwei Studierende einen PC-Platz teilen. Während die Übung von den Studierenden bearbeitet wird, geht die Bibliothekarin auf Fragen ein bzw. die Studierenden sprechen sich auch selbst bei Problemen untereinander ab. Eine Optimierung des Schulungsangebotes wäre, dass ein Studierender am Beamer-PC nach Abschluss der Recherche die Rechercheübung durchführt. Somit entsteht die Möglichkeit einer Diskussion, bei der die Studierenden dazu angeregt werden, Probleme und Fragen gleich anhand des Beispiels zu klären und somit aktiv in die Schulung einzugreifen.

Eine Schlussbesprechung, bei der die Studierenden die Recherche mit Problemen und Ergebnissen reflektieren, findet, aus zeitlichen Gründen nicht statt. Auch eine Evaluation der Schulung wurde bisher nicht durchgeführt. Hierfür werde ich im Zuge der Konzeptentwicklung einen Fragebogen entwickeln, anhand dem man einen Eindruck von der Zufriedenheit der Studierenden gewinnen kann.

Die verantwortliche Bibliothekarin bezeichnet die Erfahrungen mit den Datenbank-Schulungen durchweg positiv, was ihr die mündliche Resonanz der Studierenden gezeigt hätte.

Leider fehlt bisher die Kooperation zu weiteren oder intensiveren Schulungen, Lehrende wollen nicht mehr Zeit von ihrer Lehrveranstaltung dafür „opfern“ und Studierende kommen nur äußerst selten mit weiteren Wünschen auf die Bibliothek zu. Das liegt sicher auch zu einem Teil am fehlenden Problembewusstsein und an Selbstüberschätzung.



Es ist sowohl Studierenden als auch Lehrenden nicht klar, wie komplex eine Datenbank aufgebaut ist und dass dafür noch umfangreichere und qualifiziertere Recherchekenntnisse und -techniken nötig sind.

## **4.3 Die Entwicklung des Schulungskonzeptes**

### **4.3.1 Fragen für die Planung der Schulung**

Für die erfolgreiche Entwicklung eines Schulungskonzeptes müssen einige wichtige Aspekte beachtet werden. Nur so kann bei den Teilnehmern ein optimaler Erfolg erzielt werden. An den folgenden Punkten orientiere ich mich und werde daraus, mit Hilfe der schon analysierten Schulungskonzepte in den vorangegangenen Kapiteln und wichtigen Aspekten aus der Literatur, ein Schulungskonzept speziell für die Bedürfnisse und Anforderungen der Hochschulbibliothek Esslingen entwickeln.

Allgemein ist es immer wichtig, sich vor Augen zu halten, für wen die Schulung durchgeführt wird, was vermittelt werden soll und auf welche Weise man den Erfolg der Schulung erreichen kann.<sup>74</sup>

Um den Lernbedarf und die vorhandene Informationskompetenz zu ermitteln, ist es nötig eine Zielgruppenanalyse durchzuführen. Diese ist von entscheidender Bedeutung, damit der endgültige Informationsbedarf der Studierenden ermittelt werden kann. Ein entscheidender Punkt ist die Formulierung von Lernzielen. Auf diesen baut die gesamte Planung auf und sie geben auch wichtige Anhaltspunkte für die Studierenden. Mit Lernzielen ist eine Bibliothek darüber hinaus in der Lage, eine ansprechende Werbung für ihre Schulungsveranstaltungen zu gestalten, da die Studierenden direkt angesprochen werden und sie eindeutig erkennen, welchen Nutzen sie aus der Veranstaltung ziehen können. Somit wird Missverständnissen von Beginn an vorgebeugt. In diesem Abschnitt werden verschiedene Lernzielarten, Lernzielstufen und Merkmale von Zielbeschreibungen untersucht und für das Konzept entsprechend angepasst. Das Ergebnis dieser Analyse sind Richt-, Grob- und Feinlernziele.

---

<sup>74</sup> vgl. Huesmann, Maria, a.a.O.

Um festzulegen, wie man den Lernenden am besten die Inhalte vermittelt, beschäftige ich mich mit einigen Lerntheorien und auch Methoden und setze diese dann in die Praxis um.

Im nächsten Schritt müssen die Inhalte der Schulung sinnvoll festgelegt werden. Wichtig sind eine eindeutige Formulierung des Themas und die didaktische Reduktion der zu vermittelnden Inhalte in Bezug auf die Voraussetzungen der Zielgruppe und die Ausstattung der Bibliothek.

Die Ergebnisse dieser Überlegungen werden in einem Ablaufplan zusammengeführt. Hierdurch wird ein kompletter Überblick über die Schulung gegeben, angefangen vom Zeitrahmen für die jeweiligen Themen über die Lernziele bis hin zu den Methoden.

Da die Durchführung und Evaluation der Schulung nicht in diese Arbeit einfließen werden, stelle ich noch einige theoretische Überlegungen an, wie man den Lernerfolg der Veranstaltung feststellen und die Schulung bewerten kann. Speziell für Esslingen ist ein kurzer Fragebogen am sinnvollsten, um den Erfolg der Veranstaltung zu messen.

Nachdem ich mir nun einen Überblick darüber verschafft habe, welche Kriterien in die Entwicklung eines Schulungskonzeptes mit einfließen müssen, setze ich im Folgenden die analysierten Aussagen in der Literatur, im Internet und in dem Seminar „Benutzerschulung“ in die Entwicklung eines ersten, eigenen Konzeptes um.

### **4.3.2 Zielgruppenanalyse**

Für die Planung der Schulung benötigt man genaue Informationen über die Zielgruppe. Alle Punkte des Konzeptes müssen darauf ausgerichtet werden, um den Studierenden den bestmöglichen Lernerfolg zu garantieren. Anhand der Informationen über die Zielgruppe ist es möglich, den genauen Lernbedarf und die vorhandene Informationskompetenz zu ermitteln.

Da es aus zeitlichen Gründen aufgrund der noch andauernden Semesterferien während der Entwicklung des Konzeptes schwierig ist, die Studierenden bzw. Lehrenden direkt zu erreichen, habe ich in Gesprächen mit der verantwortlichen Bibliothekarin die nötigen Punkte erarbeitet, da sie auf Erfahrungen aus vorherigen Semestern zurückgreifen kann.

Bei den Schulungsteilnehmern handelt es sich um Studierende des 7. Semesters, also des Diplomjahrgangs. Diese studieren im Fachbereich Sozialwesen im Studiengang „Soziale Arbeit“.

Wichtig ist es also, den Studierenden im Hinblick auf ihre Diplomarbeiten sichere und grundlegende Recherchekenntnisse zu vermitteln, damit sie sich umfassend über ihr jeweiliges Thema informieren können. Innerhalb des Seminars „Wissenschaftliches Arbeiten“ ist diese Datenbank-Schulung von einer Stunde vorgesehen.

Die Gruppengröße ist durch die räumlichen Gegebenheiten vorgegeben. Im virtuellen Lesesaal gibt es acht PC-Plätze, somit können ca. 14 Personen an einer Schulung teilnehmen. Diese Gruppengröße ist auch völlig ausreichend, bei einer höheren Anzahl von Personen wird es unübersichtlich, und der Lernerfolg wird auch geringer, da auf einzelne Probleme nicht mehr so gut eingegangen werden kann.

Laut Aussagen der Bibliothekarin beziehen sich die Vorkenntnisse zum Großteil auf die Bibliothekseinführung und Datenbankschulung im ersten Semester. Versuche seitens der Bibliothek, weitere regelmäßige Schulungen durchzuführen, stießen im Großen und Ganzen auf Ablehnung. Somit sind bei den meisten Studierenden keine spezifischen und sicheren Kenntnisse in der Datenbank-Recherche vorhanden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass 90% der Studierenden gute allgemeine EDV-Kenntnisse besitzen und man sich bei der Schulungsplanung somit ganz auf Recherchekompetenzen in der jeweiligen Datenbank konzentrieren kann.

Aufgrund dieser Ausgangssituation muss man sich auch bei der Vermittlung der Kompetenzen darauf einstellen, dass es wichtig ist, eine leichte bis mittelschwere Grundlagenveranstaltung zu planen. Dies wurde auch bisher von der Bibliothek so durchgeführt. Schwierigere Inhalte würden von den Studierenden nicht gut aufgenommen werden, da in einer vorgegebenen Zeit von einer Stunde nur eine bestimmte Aufnahmefähigkeit vorhanden ist und es sonst schnell zu einer Überforderung kommen würde.

Ebenso wurde über die Möglichkeiten einer Vorevaluation diskutiert, wie es z. B. an der UB Kassel praktiziert wird. Dabei werden mit Hilfe eines Fragebogens genaue Informationen über den Wissensstand der Studierenden in verschiedenen Bereichen vorab geklärt. Es werden Informationen über die Studienstufe, Schwerpunkte im Seminar, Erfahrungen im Recherchieren und Arbeitsgewohnheiten in den jeweiligen Fächern eingeholt.<sup>75</sup> Für die Fachhochschulbibliothek Esslingen als mein „Auftraggeber“ stellt diese Methode aber zur Zeit einen zu großen Aufwand dar und somit werde ich auch keinen Fragebogen hierfür entwickeln, da er nicht umsetzbar ist. Der Bibliothek erscheint zunächst eine Evaluation nach Durchführung der Veranstaltung sinnvoller und vor allem mit den derzeitigen Kapazitäten machbar.

---

<sup>75</sup> vgl. Rockenbach, Susanne [2003a], a.a.O. S. 36

### 4.3.3 Formulierung der Lernziele

Die Formulierung der Lernziele ist einer der entscheidenden Punkte in der Planung der Schulung. Es ist eine Herausforderung, die verfügbare, knapp bemessene Zeit und den zu vermittelnden Lernstoff sinnvoll zu gliedern und für die Lernenden ein ansprechendes Konzept zu gestalten. Anhand von Lernzielen können sich sowohl die Bibliothekarin zur Gestaltung des Ablaufs als auch die Studierenden genau orientieren

Was sagen Lernziele nun aus?

Lernziele beschreiben die gewünschten Veränderungen bei den Lernenden. Konkreter gesagt, „[ist] eine Zielbeschreibung [...] eine Aussage, die ein Unterrichtsergebnis bezeichnet und nicht den Unterrichtsablauf oder das Unterrichtsverfahren.“<sup>76</sup>

Eine etwas ausführlichere Definition lautet folgendermaßen: „Lernziele sind die möglichst exakte Beschreibung des angestrebten Lernergebnisses. Es empfiehlt sich in jedem Fall, für Lernprozesse die Ziele zu benennen und diese auch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu besprechen.“<sup>77</sup>

Es ist unerlässlich, sich vor Augen zu halten, welchen Nutzen die Lernziele für den Erfolg der Schulung haben. Robert F. Mager stellt drei Gründe dar, warum Lernziele als Grundlage für jede Schulung oder jeden Unterricht nützlich und sinnvoll sind:

Zum einen können mit Hilfe von Lernzielen Unterrichtsmaterialien und –verfahren entwickelt und gestaltet werden. Nur mit klaren Zielen können Wege ermittelt werden, um diese zu erreichen.

Der zweite Grund für die Wichtigkeit von Lernzielen hängt mit der Bewertung und Feststellung der Unterrichtsergebnisse zusammen. Tests und Prüfungen zur Feststellung des Lernerfolgs sind nur dann sinnvoll und informativ, wenn vorab die Lernziele deutlich offengelegt wurden.

Abschließend ist es auch wichtig für die Studierenden, die genauen Lernziele vorab zu kennen. Sie dienen als Grundlage für die Planung der eigenen Handlungen, um die vorgegebenen Ziele zu erreichen.<sup>78</sup>

---

<sup>76</sup> s. Mager, Robert F.: Lernziele und Unterricht / Robert F. Mager. - Unveränd. Neuausg.- Weinheim [u.a.]: Beltz, 1994 (Beltz grüne Reihe), S. 7

<sup>77</sup> s. Arnold, Rolf: Dozentenleitfaden: Planung und Unterrichtsvorbereitung in Fortbildung und Erwachsenenbildung / Rolf Arnold/Antje Krämer-Stürzl/Horst Siebert. – 1. Aufl. – Berlin: Cornelsen, 1999, S. 79

<sup>78</sup> vgl. Mager, Robert F., a.a. O. S. 5 f.

Folgende Aussage von Robert F. Mager verdeutlicht die dargestellten Gründe für die Festlegung von Lernzielen: „Wenn Sie wissen, wohin sie wollen, haben sie bessere Aussichten anzukommen.“<sup>79</sup>

Für die verschiedenen Lernbereiche müssen Lernziele präzise unterscheidbar formuliert. Wichtig für das Konzept sind die kognitiven und affektiven Lernzielarten. Psychomotorisches Lernen ist eher für den Schulunterricht sinnvoll.

Kognitive Lernziele beziehen sich auf das Wissen und die Kenntnis eines Lernenden. Beispiele hierfür wären die Unterscheidung zwischen Stichwort- und Schlagwortsuche oder verschiedene Wege der Literaturbeschaffung. Affektive Lernziele beschäftigen sich mit Gefühlen, Einstellungen und Haltungen des Lernenden. Als Beispiel könnte man folgendes zur Verdeutlichung nennen: Ein Teilnehmer der Schulung ist von der Kompetenz der Bibliotheksmitarbeiter überzeugt und ist sich klar, dass in der Bibliothek wertvolle Informationen zu finden sind.

Bei der endgültigen, konkreten Formulierung der Lernziele unterscheidet man drei Lernzielstufen: Richt-, Grob- und Feinlernziele.

Richtziele sind sehr abstrakt und enthalten sehr allgemeine Zielvorstellungen und Fachlernziele. Groblernziele sind weniger abstrakt formulierte Bildungsabsichten, die jedoch immer noch nicht zu sehr ins Detail gehen. Feinlernziele schließlich gliedern die Grobziele, d. h. hier findet eine exakte Beschreibung des Endverhaltens statt, es handelt sich also um konkretisierte und detaillierte Zielbeschreibungen.<sup>80</sup>

Für diese Zielbeschreibungen sind Merkmale festgelegt. Zum einen ist für das Konzept der Aspekt der „Tätigkeit“ von großer Bedeutung. Damit ist ein bestimmtes Endverhalten des Studierenden gemeint, also was die konkrete Aufgabe ist, um zu zeigen, dass man das vorgegebene Ziel erreicht hat.

Hierbei ist es nötig, eine genaue Unterscheidung zu treffen: Nicht eine Unterrichtsmethode oder ein Verfahren ist gemeint, sondern das beabsichtigte Unterrichtsergebnis.<sup>81</sup>

---

<sup>79</sup> s. Mager, Robert F., a.a.O. S. 6

<sup>80</sup> vgl. Arnold, Rudolf, a.a.O.; S. 80; vgl. Hell, Peter; Olbrich, Paul: Unterrichtsvorbereitung. Grundlagen – Strukturen – praktische Hinweise. – 1. Aufl. – Donauwörth: Ludwig Auer GmbH, 1993 (Exempla aktuell), S. 54; vgl. Steindorf, Gerhard: Grundbegriffe des Lehrens und Lernens / Gerhard Steindorf. – 4. Aufl. – Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt, 1995, S. 110

<sup>81</sup> vgl. Mager, Robert F., a.a.O. S. 48

Ein weiteres Merkmal einer Zielbeschreibung ist die „Bedingung“. Damit wird deutlich gemacht, unter welchen Bedingungen der Lernende zeigen soll, dass er das Ziel erreicht hat. Dies sind, z. B. Hilfsmittel oder bestimmte Fragestellungen oder Beispiele, die dem Lernenden vorgegeben werden.<sup>82</sup>

Für das Konzept weniger interessant ist der Bewertungsmaßstab, anhand dessen die Erfüllung des Ziels erreicht wird.

Es ist jedoch nicht immer sinnvoll und notwendig alle vorgestellten Merkmale in die Planung eines Konzeptes einzubeziehen. Je nach den Voraussetzungen in der Bibliothek muss individuell entschieden werden, welche Merkmale man letztendlich berücksichtigt.

Dazu möchte ich am Schluss dieser theoretischen Ausführungen ein Zitat von Mager stellen, der fordert, dass „eine Zielbeschreibung [...] zweckmäßig und klar sein [muss]; wenn Sie sie mit allen möglichen Dingen befrachten, wird sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen [...]“<sup>83</sup>

Nach der Klärung der Begriffe lege ich im Folgenden die Lernziele für die Schulung in der Fachhochschulbibliothek Esslingen fest.

Vorab haben Antje Richert und ich uns gemeinsam überlegt, was die Studierenden allgemein am Ende der Schulung beherrschen sollten:

- Technischer Zugriff / Login (System ReDi, Datenbank WISO-Net)
- Recherche in WISO-Net mit verschiedenen Suchmodalitäten (Grundlagenvermittlung)
- Druck- / Exportmöglichkeiten
- Literatur- (Volltext-) Beschaffung anhand der Trefferliste

Aus diesen sehr weit gefassten Formulierungen entwickle ich Richt-, Grob- und Feinlernziele.<sup>84</sup>

---

<sup>82</sup> vgl. Mager, Robert F., a.a.O. S. 69

<sup>83</sup> s. Mager, Robert F., a.a.O. S. 21

<sup>84</sup> Zur Vereinfachung wird im Folgenden die Abkürzung TN für Teilnehmerinnen und Teilnehmer verwendet.

### Richtlernziel

- TN kann das Datenbankangebot der Bibliothek zur effektiven Recherche nutzen

### Groblernziel

- TN kennt die Datenbank WISO-Net und kann Suchmodalitäten sowie Recherchetechniken zur Bearbeitung eines Themas anwenden

### Kognitive Feinlernziele

- TN kennen die Zugriffsmodalitäten der Datenbank und können sich selbstständig einloggen
- TN können den Unterschied zwischen einer fachbibliographischen Datenbank und des Bibliothekskatalogs benennen
- TN kennen den Inhalt der Datenbank WISO-Net und wissen, nach welchen Informationen sie darin recherchieren können
- TN formulieren anhand der Fragestellung geeignete Suchbegriffe und setzen diese bei der Recherche ein
- TN nutzen den „Hilfe-Index“ zur Klärung unbekannter Funktionen und zur Formulierung geeigneter Suchbegriffe
- TN verknüpfen verschiedene Suchfelder für eine effektive Recherche
- TN vergleichen die Suchergebnisse mit der Themenstellung und filtern relevante Treffer heraus
- TN kennen die Funktion des „Warenkorbs“ und können nach Abschluss der Recherche die Ergebnisse drucken bzw. exportieren
- TN können sich von den recherchierten Dokumente auf verschiedenen Wegen die Volltexte beschaffen

### Affektive Feinlernziele

- TN gewinnen ein positives Bild über die Bibliothek mit ihren Informationsmöglichkeiten und Mitarbeitern und fühlen sich willkommen
- TN nutzen sicher und selbstbewusst die Datenbankangebote

#### 4.3.4 Inhaltsanalyse

Nach der Festsetzung der Lernziele ist es nun wichtig, den genauen Inhalt der Schulung darzustellen.

Die Konzeption wird für eine Datenbankschulung für die in Kapitel 4.3.2 analysierte Zielgruppe entwickelt. Dabei erfolgt eine genaue Abstimmung auf die Lernziele. Die Inhalte der Schulung müssen also so angelegt sein, dass sie eine Erreichung der Lernziele gewähren.

In diesem Zusammenhang ist es unerlässlich, eine didaktische Reduktion vorzunehmen. Bei der Dauer der Veranstaltung von nur einer Stunde ist unbedingt darauf zu achten, den Studierenden nicht zu viel Wissen und Fakten zu vermitteln, sondern anhand von wenigen Punkten und Beispielen die wichtigsten Recherchetechniken zu vermitteln, besser gesagt mittelschwere Grundlagenkenntnisse.

Die Recherchestrategien werden anhand des Themas „Funktion von Wissenschaftlichkeit in Theorie und Praxis Sozialer Arbeit“ vermittelt. Aufgrund der schon dargestellten zeitlichen Schwierigkeiten habe ich mich zusammen mit der verantwortlichen Bibliothekarin entschlossen, die Themenstellung eines Lehrenden aus dem vorangegangenen Semester für die Schulung zu verwenden.

Für das Wintersemester 2003 / 2004 stellen die Lehrenden leider nicht rechtzeitig ihre Themenvorschläge zusammen und können somit für die Entwicklung des Konzeptes nicht mehr berücksichtigt werden. Es entsteht daraus jedoch kein Nachteil, da das Thema Teil des Seminars „Wissenschaftliches Arbeiten“ war und somit auf die Studierenden und das Studienfach abgestimmt ist. Für nachfolgende Veranstaltungen kann dies dann entsprechend abgeändert werden.

Die Veranstaltung beginnt mit einer Begrüßung der Studierenden im Virtuellen Leseaal, um ihnen zu vermitteln, dass sie in der Bibliothek willkommen sind und eine eventuelle Scheu vor der Schulung ablegen.

Im nächsten Schritt werden den Studierenden – in Anlehnung an das „Rezept des Informierenden Unterrichtseinstiegs – die Lernziele im Überblick und in aller Kürze vorgestellt. Eine detaillierte Vorstellung der Lernziele ist an dieser Stelle nicht sinnvoll, es würde auf Seiten der Studierenden nur Unsicherheit und Unklarheiten hervorrufen. Anhand eines bestimmten Themas sollen Grundlagen der Recherchetechniken in einer fachbibliographischen Datenbank erlernt und verschiedene Literaturbeschaffungswege aufgezeigt werden.



Insgesamt muss deutlich werden, dass es nicht darum geht, detaillierte Recherchekenntnisse zu vermitteln, sondern darum, ein erweiterungsfähiges Basiswissen zu schaffen, das den Studierenden hilft, um an wichtige Informationen im Hinblick auf ihre Diplomarbeit gelangen.

Die Studierenden haben somit die Möglichkeit, sich vor Beginn der Rechercheübung damit auseinanderzusetzen und auch Stellung dazu zu nehmen. Darüber hinaus haben sie von Beginn an Klarheit darüber, was ihnen in dieser Veranstaltung vermittelt werden soll:

Als nächsten Ablaufpunkt werden die genauen Schritte zum Zugriff auf das Datenbankangebot und speziell die Datenbank WISO-Net erklärt.

Dabei führt die Schulungsleiterin die Schritte am PC vor und die Studierenden können mit Hilfe eines Beamers dies genau verfolgen

Alle Studierenden führen parallel dazu die folgenden Schritte an ihren PCs durch, um sich auf die Schulung zu konzentrieren und von Anfang an aktiv mitzuwirken:

- Aufruf der Homepage der Bibliothek über die Startseite der Hochschule für Technik
- Aufruf des Links „Datenbankangebot“

An dieser Stelle erfolgt eine kurze Erklärung zum Prinzip von ReDI. Hierbei werden die Studierenden mit einbezogen, indem die Schulungsleiterin fragt, wie die bisherigen Erfahrungen damit sind oder wie man sich dieses Angebot in der Praxis vorstellt.

Hinter ReDI verbirgt sich die „Regionale Datenbank-Information für die staatlichen Hochschulen und die Landesbibliotheken in Baden-Württemberg. Durch die Förderung durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ist es möglich, Mitgliedern der teilnehmenden Einrichtungen des ReDI-Systems bibliographische, Volltext- und Faktendatenbanken in einer einheitlichen Umgebung über das Internet zur Verfügung zu stellen. Entwickelt und realisiert wurde dieses Projekt von den Universitätsbibliotheken und Rechenzentren Freiburg und Stuttgart. In Esslingen können Hochschulangehörige an jedem PC innerhalb des Campusnetzes auf die schon dargestellten Datenbanken in Kapitel 4.1 zugreifen.<sup>85</sup>

---

<sup>85</sup> vgl. Regionale Datenbankinformation für die staatlichen Hochschulen und Landesbibliotheken in Baden-Württemberg. URL: <http://www.redi-s.belwue.de>. Zugriff am 14.09.2003; Faltblatt zu ReDI, Stand April 2003

Nach der Klärung von Fragen erfolgt im nächsten Schritt der Veranstaltung der Zugriff auf die Datenbank WISO-Net. Wieder führt die Schulungsleiterin dies vor und die Studierenden orientieren sich dabei an der Vorführung durch den Beamer. An dieser Stelle erfolgt eine kurze Erklärung, was sich hinter der Datenbank WISO-Net verbirgt:

Diese bibliographische Datenbank, produziert von GBI (Gesellschaft für betriebswirtschaftliche Information), ist die größte deutschsprachige Zusammenstellung von Literaturnachweisen zu Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Insgesamt werden über 9.000 deutsche und internationale Publikationen ausgewertet und mit Quellenangabe, Schlagwörtern und Zusammenfassungen erschlossen.

Für die Vermittlung der Recherchetechniken wird in der Veranstaltung der Pool „wiso-net sowi“ herangezogen. Hier finden sich spezielle Nachweise zu Sozialwissenschaften und Politik. In mehr als einer Million Literaturnachweisen kann recherchiert werden. Es erfolgt der gemeinsame Zugriff auf den Pool „wiso-net sowi“.

Im Anschluss daran erfolgt eine Klärung von Fragen oder Unklarheiten, die bis zu diesem Zeitpunkt aufgetreten sind. Anschließend überprüft die Schulungsleiterin kurz, ob auch wirklich an allen PCs die Schritte richtig durchgeführt wurden und sich die alle Studierenden für die Recherche im Pool „wiso-net sowi“ befinden.

Der nächste Schritt ist das Austeilen eines Arbeits- und Aufgabenblattes<sup>86</sup>, auf dem noch einmal kurz Login- und Zugriffsinformationen sowie Hinweise zu ReDI und WISO-Net zusammengefasst sind. Die Recherche wird als Profi-Suche in den einzelnen Pools, also „wiso-net sowi“ durchgeführt. Eine Schnell-Suche in allen Pools ist nicht sinnvoll, da das Thema genau einem Fachgebiet zugeordnet werden kann (Sozialwissenschaften). Es ist wichtig, dies den Studierenden deutlich zu machen, da sie auf diese Weise in der Lage sein werden, schneller auf die benötigten Informationen zugreifen zu können, weil hier eine bessere Differenzierung der Suchschritte möglich ist.

Vor Beginn der Bearbeitung ist es nötig, in aller Kürze die Bedeutung der Suchfelder anhand des Arbeitsblattes und eventuell der Vorführung kleiner Beispiele zu erklären, v.a. der Begriff des Schlagworts ist wichtig. Zudem ist es nötig, auf die Verknüpfungsmöglichkeiten verschiedener Suchfelder hinzuweisen, um die Recherche differenzierter gestalten zu können.

---

<sup>86</sup> s. Anhang A: Arbeits- und Aufgabenblatt

Die Studierenden recherchieren nun in Partnerarbeit eigenständig in der Datenbank, tauschen sich untereinander aus und sprechen bei Fragen die Bibliothekarin an. Die Studierenden müssen das Gefühl bekommen, dass ihnen die Schulungsleiterin jederzeit Hilfestellung gibt und es keinen „Minuspunkt“ gibt, wenn sie an einer Stelle nicht weiterkommen und Hilfe benötigen.

Nach einer Zeit von etwa 20 Minuten werden die Ergebnisse der gemeinsamen Aufgaben präsentiert. Dazu stellen drei Studierende ihre Recherchewege für alle nachvollziehbar am Beamer-PC vor. Diese Form der Präsentation ermöglicht es der Bibliothekarin, am konkreten Beispiel für alle Studierenden Probleme und Fragen zu klären, und gleichzeitig sind alle Studierenden aktiv am Geschehen beteiligt und gefordert (z. B. Fragen über die Möglichkeit weiterer Recherchewege). Es ist zu diesem Zeitpunkt der Veranstaltung möglich, in der Diskussion mit allen Studierenden die Ergebnisse zu besprechen, jeder kann etwas dazu beitragen und es sind alle aktiv beteiligt. Der Lernerfolg ist somit sehr hoch, da die Studierenden wirklich mitdenken müssen und nicht nur die Ergebnisse präsentiert bekommen ohne Moderation und Aufforderung zur Mitarbeit durch die Schulungsleiterin.

In Verbindung mit der Präsentation der Rechercheergebnisse wird von der Schulungsleiterin auf die Möglichkeit verschiedener Literaturbeschaffungswege eingegangen und konkret an den vorgeführten Beispielen erklärt. Wichtig sind hier vor allem der Zugriff direkt von einem recherchierten Ergebnis aus der Datenbank auf den WebPac mit den Beständen der Hochschulbibliothek Esslingen und die Möglichkeit der Fernleihe. In diesem Zusammenhang wird auch die Funktion des „Warenkorbs“ der Datenbank erläutert, der zur Zwischenspeicherung dient sowie zum Drucken bzw. Exportieren der Dokumente genutzt werden kann.

Sinnvoll ist auch der Hinweis auf die Möglichkeit der eigenen Ausleihe an der Universitätsbibliothek Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart sowie die Möglichkeit der Recherche im „BISSCAT“ (Bibliotheksinformationssystem der Region Stuttgart) und im StOPAC (Stuttgarter Online-Kataloge). Ausführlichere Informationen finden die Studierenden auf ihrem Arbeitsblatt.

Nach einer abschließenden Klärung von Fragen werden die Studierenden am Ende der Veranstaltung gebeten, einen Fragebogen<sup>87</sup> auszufüllen, um ihre Zufriedenheit und den Erfolg der Schulung zu messen. Wichtig ist es, den Studierenden im Hinblick auf die Rücklaufquote die Funktion des Fragebogens zu erläutern.

---

<sup>87</sup> Eine detailliertere Ausführung dazu findet sich in Kapitel 4.3.7; s. Anhang B: Fragebogen zur Veranstaltung

Sie sollen erkennen, dass die Bibliothek um eine ständige Verbesserung ihrer Serviceangebote bemüht ist und die Wünsche und Anregungen der Studierenden versucht zu berücksichtigen. In diesem Fall ist eine besonders hohe Rücklaufquote der Fragebögen gewährleistet, da das Ausfüllen und die Abgabe direkt in die Veranstaltung integriert sind.

Abschließend erfolgt die Verabschiedung der Studierenden mit dem Hinweis darauf, dass sie bei individuellen Fragen für ihre Diplomarbeit gerne in die Bibliothek kommen können. Die Mitarbeiter stehen den Studierenden gerne zur Verfügung, um weitere Fragen zu klären und bei der konkreten Recherche in einer bestimmten Datenbank Hilfestellung zu geben.

#### **4.3.5 Lerntheorien und Methoden zur Vermittlung der Schulungsinhalte**

„Lerntheorien sind Versuche, die Kenntnisse menschlichen Lernens zu systematisieren und zusammenzufassen.“<sup>88</sup>

Mit der Festlegung auf eine bestimmte Lerntheorie wird deutlich, mit welchen Methoden des Lehrens und Lernens der optimale Erfolg einer Schulung erreicht wird und die Inhalte bestmöglich vermittelt werden.

Allgemein wird zwischen drei lerntheoretischen Hauptströmungen unterschieden:

- Behaviorismus: Lernen durch Verstärkung (Verhaltensänderung durch Trainieren)
- Kognitivismus: Lernen durch Einsicht (Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Informationen)
- Konstruktivismus: Lernen durch Erleben und Interpretieren<sup>89</sup>

Das konstruktivistische Lernen spielt bei der Entwicklung meines Konzeptes eine der größten Rollen. Durch die abwechslungsreichen Gestaltungsmöglichkeiten werden die Studierenden in besonderem Maße angesprochen und ermöglichen es der Bibliothekarin, die Inhalte sinnvoll zu vermitteln.

---

<sup>88</sup> s. Lefrancois, G.R.: Psychologie des Lernens, 1976, S. 12

<sup>89</sup> vgl. Spribille, Ingeborg [2003]: „Bibliothekskompetenz – Themenbezogene Nutzerschulung für Schulklassen“. Vortrag anlässlich einer Fortbildung der Stadtbibliothek Rostock am 02.04.2003

Dabei findet das Lernen in einer „Lernumgebung“ statt. Der Begriff „Lernumgebung“ umfasst Medien, Materialien, Aufgaben und Themen, die es dem Lernenden ermöglichen, sich mit dem vorgegebenen Thema eigenständig zu beschäftigen und damit verbundene Inhalte und Zusammenhänge zu entdecken. Somit wird Lernen zum individuellen, selbstgesteuerten Prozess, bei dem der Lernende sich aktiv mit dem Lernstoff auseinandersetzt.<sup>90</sup>

Um die Schulung dementsprechend zu gestalten, müssen im Vorfeld einige Aspekte bedacht werden. Die Auswahl der Lehr- und Sozialform ist wichtig, also ob das Lernen in Einzelarbeit oder Gruppenarbeit oder – wie hier der Fall – in Partnerarbeit stattfinden soll. Aufgrund dieser Entscheidung werden Anregungen und Aufgaben zur Bearbeitung konzipiert.

Während der Bearbeitung der Aufgabe steht die Bibliothekarin in Funktion eines Tutors den Lernenden zur Seite, er bietet Hilfe und Hinweise an.

Diese Form des Lehrens und Lernens erfordert einen viel größeren Zeitaufwand im Vergleich zum Behaviorismus bzw. Kognitivismus. Die Vorteile liegen jedoch auf der Hand: Dem Lernenden wird ein großer Spielraum gegeben, er besitzt also die Freiheit, das Lernen selbst zu gestalten. Gleichzeitig fordert dies ein gewisses Maß an Eigenverantwortung für den Lernerfolg.

Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass auf diese Weise authentische Erfahrungen inszeniert werden. Der Lernende kann sich besser mit dem Inhalt der Schulung identifizieren und hat größere Erfolge bei der Erreichung der Lernziele.<sup>91</sup>

Für die Entwicklung des Konzeptes bedeutet dies folgendes:

Kognitives Lernen liegt im Konzept z. B. bei der Methode „Kurzreferat“ vor, bei der die Studierenden nur Wissen aufnehmen (Informationen über ReDI und WISO-Net) und noch nicht anwenden. Konstruktivistisches Lernen bedeutet z. B. in diesem Fall die Bearbeitung von Aufgabe mit Hilfe einer praktischen Übung und einer anschließenden Präsentation.

---

<sup>90</sup> vgl. Spribille, Ingeborg [2003], a.a.O.

<sup>91</sup> vgl. Spribille, Ingeborg [2003], a.a.O.

Neben der für das Konzept wichtigen kognitiven und konstruktivistischen Lerntheorien gibt es noch eine weitere interessante Methode, um die Schulung erfolgreich durchzuführen. Es handelt sich dabei um das „Rezept des Informierenden Unterrichtseinstieg“.<sup>92</sup>

Vereinfacht gesagt ist der Informierende Unterrichtseinstieg eine erläuterte Tagesordnung. Der Lehrende beginnt den Unterricht damit, dass er, nach vorhergehender genauer Planung, den groben Ablauf erklärt und deutlich macht, was er erreichen will, also welche Ziele ihm wichtig sind. Dabei kommt es nicht auf Vollständigkeit an, sondern der Lehrende soll seine Absichten verständlich und übersichtlich darstellen, damit der Lernende aus dieser Transparenz auch einen Nutzen ziehen kann.<sup>93</sup> Gleichzeitig erhalten Lernende somit die Chance, dazu Stellung zu nehmen und ihre Zustimmung oder auch ihre Zweifel zu äußern.

Diese Art den Unterrichts ist durchaus nicht unumstritten. Kritiker begründen ihre Skepsis damit, dass so dem Unterricht jede Spontaneität genommen würde und die Schüler das Interesse verlieren würden, weil sie ja schon alles von Vorneherein wüssten.

Auch mangelnde Kreativität wird beklagt, da diese Methode zu sachlich und unnatürlich sei. Vielleicht liegt die Ablehnung zum Teil auch darin, dass viele Lehrende dieses „Rezept“ noch nicht ausprobiert haben und so auf keinen eigenen, durchaus auch positiven Erfahrungen zurückgreifen können. Viele haben auch Bedenken, dass sie den Lernenden zu viel von sich selbst preisgeben.<sup>94</sup>

Mir erscheint diese Methode sehr interessant und durchaus auch erfolgreich umsetzbar. Als Laie ist so etwas natürlich schwer zu beurteilen, aber als ehemalige Schülerin und jetzige Studentin hätte man sich doch einige Male gewünscht zu erfahren, wozu die Unterrichtsstunde nützlich ist und was man dabei lernen kann und soll. Somit werde ich, wie schon in der Inhaltsanalyse dargestellt, die Schulung dahin gehend konzipieren, dass zu Beginn der Veranstaltung den Studierenden in Kurzform die Lernziele vorgestellt werden.

Im nächsten Punkt, der Gestaltung der Ablaufplanung, werde ich die herausgearbeiteten Aspekte der Kapitel 4.3.2 – 4.3.5 zusammenfassen und in die endgültige Form des Ablaufs der Veranstaltung bringen.

---

<sup>92</sup> vgl. Grell, Jochen; Grell, Monika: Unterrichtsrezepte / Jochen Grell, Monika Grell. – Weinheim [u.a.]: Beltz Verlag, 1999 (Beltz Taschenbuch 8), S. 134 ff.

<sup>93</sup> vgl. Grell, Jochen; Grell, Monika, a.a.O. S. 164f.

<sup>94</sup> vgl. Grell, Jochen; Grell, Monika, a.a.O. S. 157ff

### **4.3.6 Ablaufplanung der Schulung**

Die Ablaufplanung stellt das Ergebnis der vorangegangenen Kapitel dar. Aus den Einzelaspekten wird nun eine komplette Ablaufplanung erstellt, die alle wichtigen Aspekte einer erfolgreichen und abwechslungsreich gestalteten Schulung beinhalten.

Dieser Ablaufplan stellt für den Durchführenden der Schulung eine Orientierung dar. Man muss jedoch immer darauf gefasst sein, dass es spontane Änderungen gibt oder Studierende z. B. für die Bearbeitung der Aufgaben länger brauchen als vorgesehen. Deshalb ist es wichtig, flexibel zu sein und sich nicht aus dem Konzept bringen zu lassen, wenn die Schulung nicht genauso abläuft, wie man es sich im Vorfeld überlegt hat.

Im Ablaufplan sind die wichtigen Aspekte der Schulung jeweils stichpunktartig in tabellarischer Form dargestellt: Zeit, Thema, Lernziel, Methode, Medien / Materialien und Teilnehmer-Aktivität.

**Veranstaltung:** Einführung in die Recherche der Datenbank WISO-Net

**Fach:** Wissenschaftliches Arbeiten

**Gruppe:** 14 Studierende „Soziale Arbeit“

**Trainerin:** Dipl.Bibl. Antje Richert

**Ort:** Virtueller Lesesaal der Bibliothek

**Zeit:** (wird noch festgelegt)

Zeit in min.	Thema	Lernziel (Stichwort)	Methode	Medien / Materialien	TN-Aktivität
3	Begrüßung, Einführung, Lernziele vorstellen	Positives Bild über die Bibliothek, Ziel der Schulung kennen	Vortrag / Kurzreferat /		hören, diskutieren
3	Zugriff auf Datenbankangebot; Erklärung von ReDI	Zugriffsmodalitäten, Konzept von ReDI	Vortrag / Kurzreferat / Vorführen	PC, Beamer, Datenbank	hören, sehen, tippen, Schritte am PC mitmachen
3	Zugriff auf WISO-Net, Erklärung von ReDI	Zugriffsmodalitäten, Inhalte der Datenbank WISO-Net	Vortrag / Kurzreferat / Vorführen	PC, Beamer, Datenbank	hören, sehen, tippen, Schritte am PC mitmachen
6	Aufgabenblätter austeilern, Erklärung der Suchfelder	Suchfeld-Verknüpfung, Hilfe-Index	Vortrag / Kurzreferat / Vorführen	PC, Beamer, Datenbank, Aufgabenblatt	hören, sehen, lesen, notieren, diskutieren, fragen
19	Bearbeitung der Aufgabe (n)	Recherchekenntnisse, Filterung relevanter Treffer, Formulierung der Suchbegriffe	Partnerarbeit	PC, Datenbank, Aufgabenblatt	recherchieren, ausprobieren, diskutieren, notieren
20	Präsentation der Aufgabe, Hinweise auf Literaturbeschaffungswege	Druck- / Exportmöglichkeiten, Volltextbeschaffung	Präsentation von drei Studierenden / Dialog / Diskussion	PC, Beamer, Datenbank, Aufgabenblatt,	präsentieren, vortragen, diskutieren, hören, sehen
5	Fragebogen ausgeben	positives Bild der Bibliothek	Evaluation	Fragebogen	hören, ausfüllen
1	Verabschiedung	positives Bild über die Bibliothek	Dialog mit Studierenden		hören, verabschieden



### 4.3.7 Maßnahmen zur Lernerfolgskontrolle

Die Durchführung und eine detaillierte Evaluation fließt aus den schon genannten Gründen nicht mit in diese Arbeit ein. Für die Bibliothek ist es jedoch wichtig, den Erfolg ihrer Schulungen zu messen. Bisher gab es dafür noch keine Methode, nur im Gespräch konnte man erfahren, wie die Studierenden die Schulung bewerten. Deshalb bin ich mit der verantwortlichen Bibliothekarin zu dem Ergebnis gekommen, dass ein erster Schritt in Richtung Evaluation mit Hilfe eines Fragebogens sinnvoll und notwendig ist. Mit den Ergebnissen einer Befragung kann die Bibliothek ihre Angebote besser auf die Studierenden abstimmen und die Studierenden sind im Gegenzug davon überzeugt, dass sie ein auf sie ausgerichtetes Angebot nutzen können, das ständig weiterentwickelt wird. Ein Test ist in diesem Zusammenhang nicht sinnvoll, da die Schulung nicht als Lerneinheit im Curriculum verankert und somit auch keine Prüfung vorgesehen ist.

Für die Teilnehmer der Schulung ist das Ergebnis der Schulung am wichtigsten. Deshalb sollten die Fragen auch dahingehend formuliert sein. Vier Kriterien sind zur Bewertung der Qualität der Veranstaltung besonders wichtig:

- Trainerkompetenz
- Praktische Relevanz der Kursinhalte
- Verständlichkeit der Darstellung
- Lernklima<sup>95</sup>

Bei der Formulierung der Fragen kommt es vor allem auf die Verständlichkeit an. Einige Regeln dazu hat Horst Mayer zusammengefasst.<sup>96</sup> So sollen die Fragen z. B. einfach Worte enthalten, kurz formuliert, auf einen Sachverhalt bezogen sowie auf keinen Fall suggestiv sein.

In Bezug auf die Antwortvorgaben differenziert man in offene, halboffene und geschlossene Fragen. Während bei einer offenen Frage keine Antworten vorgegeben sind, können die Befragten bei halboffenen und geschlossenen Fragen zwischen verschiedenen Antworten wählen. Bei halboffenen Fragen gibt es zusätzlich noch eine Kategorie „Sonstiges“, „Weiteres“ oder ähnliches für persönliche Anmerkungen.

---

<sup>95</sup> vgl. Lehnert, Uwe: Der EDV-Dozent : Planung und Durchführung von EDV-Lehrveranstaltungen ; Ein Leitfaden für Dozenten, Trainer, Ausbilder, Instruktoren / Uwe Lehnert. –Aktualisierte und erw. Aufl. – Haar bei München : Markt- und Technik-Verl., 1992, S. 390ff

<sup>96</sup> vgl. Mayer, Horst O.: Interview und schriftliche Befragung : Entwicklung, Durchführung und Auswertung / Horst O. Mayer. – München ; Wien : Oldenbourg, 2002, S. 89

Geschlossene Fragen, die in diesem Fall hauptsächlich eingesetzt werden, haben den Vorteil der leichten Auswertung durch die Bibliothek und die Befragten empfinden sie auch als angenehmer zu beantworten im Gegensatz zu offenen Fragen. Um jedoch trotzdem eine individuelle Meinungsäußerung der Studierenden zuzulassen, wird der Fragebogen auch drei offene Fragen enthalten.

Insgesamt muss darauf geachtet werden, den Fragebogen so kurz wie möglich zu gestalten, um die Bereitschaft zur Bearbeitung durch die Studierenden nicht zu verlieren. So wird in diesem Fall der Fragebogen die Länge von einer Seite nicht überschreiten, um die Möglichkeit zu schaffen, den Fragebogen innerhalb des Zeitraums der Veranstaltung ausfüllen zu lassen und den Rücklauf zu sichern.

Im Anhang B findet sich der komplette Fragebogen, der das Schulungskonzept vervollständigt. Somit ist an dieser Stelle die Entwicklung des Konzeptes beendet und kann für die zukünftigen Veranstaltungen in der Bibliothek eingesetzt werden.

---

## 5 Zusammenfassung und Ausblick

Das entwickelte Schulungskonzept für die Bibliothek der Fachhochschule Esslingen stellt mit Sicherheit noch kein in allen Zügen ausgereiftes Konzept dar, sondern ist, wie von der Bibliothek angestrebt, ein erster Schritt in die Optimierung der Schulungsangebote. Es dient vor allem den Kolleginnen und Kollegen vor Ort als Leitfaden und Orientierung, um die vielfältigen aktuellen Entwicklungen in diesem – sicher in Zukunft enorm an Bedeutung gewinnenden – Bereich speziell für die individuellen Bedürfnisse der Bibliothek anzuwenden und anzupassen.

Den Mitarbeitern der Fachhochschulbibliothek Esslingen ist somit ein entwicklungsfähiges Konzept an die Hand gelegt, durch das eine schrittweise Verbesserung des Service erreicht werden kann. Aspekte, die bei der Entwicklung des Konzeptes bewusst außer acht gelassen wurden, wie z. B. die Durchführung einer Vorevaluation, sind für die Zukunft die Bausteine, mit denen die Bibliothek allmählich, immer im Hinblick auf personelle und finanzielle Ressourcen, ihr Angebot besser gestalten kann.

Wichtig für die Konzeptentwicklung und den Einstieg in das Thema allgemein war die intensive Beschäftigung mit den Themen Teaching Library und Informationskompetenz. Anhand der unterschiedlichen Aussagen wird deutlich, dass diese Bereiche in der Fachliteratur und in den Bibliotheken eine immer größere Rolle spielen und es mittlerweile auch schon einige sehr gute Konzepte dazu gibt, auch solche, die ihre Schulung nicht direkt unter dem Begriff der Teaching Library vermarkten. Vor allem konnte ich durch die Analyse verschiedener Schulungskonzepte wie z. B. der UB Kassel oder der UB Würzburg wertvolle Informationen gewinnen, die für die Konzepterstellung für mich von großer Wichtigkeit waren.

Zum Abschluss dieser Arbeit möchte ich noch auf ein Konzept hinweisen, das aus meiner Sicht zum jetzigen Zeitpunkt sehr fortschrittlich und zukunftsweisend ist. Es handelt sich dabei um das Schulungsangebot der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt. Durch die Teilnahme an der Schulungsveranstaltung „Betriebswirtschaftliche Rechentechniken und Wissensmanagement“ am 2. Oktober 2003 und ein Gespräch mit der Leiterin der Bibliothek, Doris Schneider, habe ich einen ausführlichen und praxisnahen Eindruck davon gewonnen, wie sich eine Bibliothek kontinuierlich weiterentwickelt hat und einen optimalen Service im Bereich Vermittlung von Informationskompetenz anbietet.

Ganz bewusst hat diese Bibliothek ihren Schwerpunkt auf Benutzschulungen gelegt. Bis dahin war viel Überzeugungsarbeit im Fachbereichsrat und den Gremien nötig. Die Organisation der Bibliothek wurde nach und nach durch Outsourcing einiger Bereiche umstrukturiert, um sich verstärkt auf die Vermittlung von Informationskompetenz konzentrieren zu können.

Die oben genannte vierstündige Schulungsveranstaltung ist ein Modul der Einführungswoche für Erstsemester des Studiengangs Betriebswirtschaftslehre. Alle Module dieser Einführungswoche sind im Curriculum verankert und werden in einer Klausur geprüft. Die Studierenden erhalten in der Schulungsveranstaltung durch Kurzvorträge und Partnerarbeiten einen Einblick in den OPAC der Bibliothek und den Bayerischen Verbundkatalog, die Bibliotheksbenutzung und Datenbankrecherche. Eine abschließende Gruppenarbeit mit Präsentation bezieht alle Studierenden aktiv in die Schulung mit ein.

Laut Doris Schneider stehen diese und andere Schulungsveranstaltungen, z. B. projekt- und vorlesungsorientierte Benutzerschulungen unter den Leitbegriffen „Vermittlung von Prinzip und Methode“, das heißt, dass vor allem Grundlagenwissen im Bereich der Recherche vermittelt wird und keine tiefergehenden Details. Der schon zitierte Artikel von Doris Schneider<sup>97</sup> und die Teilnahme an der Veranstaltungen haben deutlich gemacht, dass bei der Konzeption der Schulungen an der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt die Merkmale bzw. Anforderungen einer Teaching Library genau umgesetzt werden.

Am Gesamtkonzept der Schulungen ist zu erkennen, dass die Bibliothek fortlaufend während des Studiums rege genutzte Angebote für die Studierenden bereithält. Vor allem wird jede Veranstaltung im Hinblick auf das aktuelle Thema, z. B. eines Seminars, neu konzipiert und auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt.

Die Fachhochschulbibliothek Ingolstadt mit ihren Konzepten und den daraus resultierenden Erfolgen zeigt, wie wichtig und sinnvoll es ist, Studierende in diesem Bereich kontinuierlich zu fördern. Bis zur sich heute darstellenden Situation galt es, einige Schwierigkeiten, z. B. die Anerkennung der Konzepte im Fachbereichsrat, zu überwinden und es wird deutlich, dass viel Arbeit und Kooperation nötig ist, um derartige Dienstleistungen dauerhaft anbieten zu können.

---

<sup>97</sup> vgl. Schneider, Doris, a.a.O.

Sicherlich ist nicht jede Bibliothek in der Lage, derart differenzierte und breitgefächerte Dienstleistungen anzubieten. Dennoch kann jede Bibliothek, wie das entwickelte Konzept für Hochschulbibliothek Esslingen zeigt, versuchen, in kleinen Schritten ihre Leistungen zu verbessern. Ohne entsprechende Angebote wie in der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt oder Aspekte aus anderen vorgestellten Konzepten hinsichtlich der Vermittlung von Informationskompetenz wird es eine Bibliothek schwer haben, in Zeiten der schnellen Verbreitung und Weiterentwicklung von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, sich gegenüber anderen Informationsanbietern zu behaupten und Kunden bzw. Nutzer zu gewinnen.

## Literaturverzeichnis

### Monographien

- Arnold, Rolf:** Dozentenleitfaden: Planung und Unterrichtsvorbereitung in Fortbildung und Erwachsenenbildung / Rolf Arnold/Antje Krämer-Stürzl/Horst Siebert. – 1. Aufl. – Berlin: Cornelsen, 1999
- Grell, Jochen; Grell, Monika:** Unterrichtsrezepte / Jochen Grell, Monika Grell. – Weinheim [u.a.]: Beltz Verlag, 1999. –330 S. (Beltz Taschenbuch 8)
- Hell, Peter; Olbrich, Paul:** Unterrichtsvorbereitung. Grundlagen – Strukturen – praktische Hinweise. – 1. Aufl. – Donauwörth: Ludwig Auer GmbH, 1993 (Exempla aktuell)
- Lehnert, Uwe:** Der EDV-Dozent : Planung und Durchführung von EDV-Lehrveranstaltungen ; Ein Leitfaden für Dozenten, Trainer, Ausbilder, Instruktoen / Uwe Lehnert. –Aktualisierte und erw. Aufl. – Haar bei München : Markt- und Technik-Verl., 1992
- Lefrancois, G.R.:** Psychologie des Lernens, 1976, S. 12
- Mager, Robert F.:** Lernziele und Unterricht / Robert F. Mager. Unveränd. Neuausg.-Weinheim [u.a.]: Beltz, 1994 (Beltz grüne Reihe)
- Mayer, Horst O.:** Interview und schriftliche Befragung : Entwicklung, Durchführung und Auswertung / Horst O. Mayer. – München ; Wien : Oldenbourg, 2002
- Steindorf, Gerhard:** Grundbegriffe des Lehrens und Lernens / Gerhard Steindorf. – 4. Aufl. – Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt, 1995

### Aufsätze aus Monographien

- Homann, Benno [2000a]:** Das dynamische Modell der Informationskompetenz (DYMIK) als Grundlage für bibliothekarische Schulungen. In: Knorz, Gerhard; Kuhlen, Rainer (Hrsg.): Informationskompetenz – Basiskompetenz in der Informationsgesellschaft, Proceedings des 7. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2000), Konstanz: UVK, 2000, 195-206
- Rauchwein, Sabine:** Die Vermittlung von Informationskompetenz in Online-Tutorials: eine vergleichende Bewertung der US-amerikanischen und deutschen Konzepte. In: Innovationsforum 2003 : [Informationskompetenz ; Bibliotheksarbeit für Kinder unter drei Jahren, Qualitätsmanagement in öffentlichen Bibliotheken, die Vermittlung von Informationskompetenz in Online-Tutorials] / hrsg. von Rolf Fuhlrott. Wiesbaden : Dinges & Frick, 2003. - 285 S. : graph. Darst.
- Spribille, Ingeborg [2001]:** „in order to survive“: Amerikanische Bibliotheken als unverzichtbare Partner für Lehrende und Lernende – ein Reisebericht. In: Bibliothek in der Wissensgesellschaft: Festschrift für Peter Vodosek / hrsg. von Askan Blum. Unter Mitarb. von Wolfram Henning.... – München : Saur , 2001, S. 80-87

### Aufsätze aus Zeitschriften

- Dannenberg, Detlev [2000]:** Wann fangen Sie an? Das Lernsystem Informationskompetenz (LIK) als praktisches Konzept einer Teaching Library. In: Bibliotheksdienst 34 (2000), 7/8, S. 1245-1259
- Dannenberg, Detlev [1999]:** Der schlaue Det: Ein Library-skills-online-tutorial. In: BuB 51 (1999), Nr. 1, S. 44-48
- Engels, Frauke:** Vermittlung von Informationskompetenz in der neuen Zentralbibliothek Naturwissenschaften. In: cms-journal Nr. 24, April 2003, S. 36-37
- Franke, Fabian:** "Lernen lassen statt lehren": Bibliothekseinführungen mit informationdidaktischen Methoden an der Universitätsbibliothek Würzburg. In: Bibliotheksdienst 35 (2001), Nr. 12, S. 1597-1610
- Hapke, Thomas [2000]:** Vermittlung von Informationskompetenz: Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 34(2000), Nr. 5, S. 819-834
- Homann, Benno [2001a]:** Derzeit noch beträchtliche Defizite. Informationskompetenz: Grundlage für ein effizientes Studium und lebenslanges Lernen. In: BuB 53 (2001), Nr. 9, S. 553-559
- Homann, Benno [2000b]:** Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte. In: Bibliotheksdienst 34(2000), Nr. 6, S. 968-977
- Homann, Benno [2002a]:** Information Literacy: ein Beitrag der Bibliotheken für eine demokratische Informationsgesellschaft. In: Bibliotheksdienst 36 (2002), Nr. 12, S. 1681-1688
- Homann, Benno [2002b]:** Standards der Informationskompetenz: Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe der Teaching Library. In: Bibliotheksdienst 36 (2002), Nr. 5, S. 625-637
- Rockenbach, Susanne [2003a]:** Teaching Library in der Praxis – Bedingungen und Chancen. In: Bibliotheksdienst 37 (2003), Nr. 1, S. 33-40
- Schöning-Walter, Christa:** Die DIGITALE BIBLIOTHEK als Leitidee: Entwicklungslinien in der Fachinformationspolitik in Deutschland. In: ZfBB 50 (2003), Nr. 1, S. 4-12

### Internetseiten

- BISSCAT (Bibliotheksinformationssystem für die Region Stuttgart).** URL: [http://www.biss.belwue.de/cgi-bin/bissform.cgi?opacdb=DB\\_UBS](http://www.biss.belwue.de/cgi-bin/bissform.cgi?opacdb=DB_UBS). Zugriff am 02.10.03
- Der schlaue Det.** URL: <http://det.informationskompetenz.net>. Zugriff am 10.09.03
- DISCUS.** URL: [http://www.tub.tu-harburg.de/418.html?docinput\[design\]=Printable](http://www.tub.tu-harburg.de/418.html?docinput[design]=Printable). Zugriff am 25.08.2003
- Hapke, Thomas [2003]:** Konzepte von Informationskompetenz (Concepts of Information Literacy). Fassung vom 31.01.2003. URL: <http://www.tu-harburg.de/b/hapke/infolit/concepts.htm>. Zugriff am 26.06.2003
- Hapke, Thomas [2002]:** Orientierung im Informationsdschungel. URL: <http://www.tu-harburg.de/b/hapke/infolit/gothabs.htm>. Fassung vom 07.07.2002. Zugriff am 27.06.03

- Homann, Benno [2001b]:** Schwierigkeiten und neue Ansätze der Benutzerschulung in Deutschland, S. 1-9 [67th IFLA Council and General Conference, August 16-25, 2001]. URL: <http://www.ifla.org/IV/ifla67/papers/072-126g.pdf>. Zugriff am 25.08.03
- Homann, Benno [1999]:** Vermittlung von Informationskompetenz: Benutzerschulung und pädagogische Fortbildung im Informationsbereich der Bibliotheken. [Etudes et Recherche de l'Information. Colloque international organise par la Bibliotheque cantonale et universitaire de Fribourg, le Centre NTE et le Service de la formation continue de l'Universite de Fribourg – vendredi 19 novembre 1999]. URL: <http://www.fr.ch/bcu/newmani/colloque99/Actes/Homann.htm>. Zugriff am 20.08.2003
- Homepage der Fachhochschulbibliothek Esslingen.** URL: [http://www2.fht-esslingen.de/institute/wwwbi/bibo1.html?menu\\_id=150](http://www2.fht-esslingen.de/institute/wwwbi/bibo1.html?menu_id=150). Zugriff am 14.09.03
- Homepage der Universitätsbibliothek Heidelberg.** URL: <http://www.ub.uni-hiedelberg.de>. Zugriff am 25.08.2003
- Homepage der Universitätsbibliothek Kassel.** URL: <http://www.uni-kassel.de/bib>. Zugriff am 28.08.2003
- Homepage der Universitätsbibliothek Stuttgart.** URL: <http://www.ub.uni-stuttgart.de>. Zugriff am 29.08.2003
- Homepage der Universitätsbibliothek Würzburg.** URL: <http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de>. Zugriff am 25.08.2003
- Homepage der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.** URL: <http://www.wlb-stuttgart.de>. Zugriff am 29.08.2003
- Informationen vernetzen – Wissen aktivieren:** Strategisches Positionspapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Zukunft der wissenschaftlichen Information in Deutschland. - Bonn: September 2002. URL: <http://www.dl-forum.de/Foren/Strategiekonzept/strategischespositionspapier.pdf>. Zugriff am 25.08.03
- Klatt, R.; Gavriilidis, K.; Kleinsimlinghaus, K.; Feldmann, M. u.a.:** Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung: Barrieren und Potenziale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen; Kurzfassung. – Dortmund: Juni 2001. [Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Projektträger Fachinformation]. URL: <http://www.stefi.de/download/kurzfas.pdf>. Zugriff am 25.08.03
- Lernsystem Informationskompetenz.** URL: <http://www.lik-online.de>. Zugriff am 25.08.03
- Regionale Datenbankinformation für die staatlichen Hochschulen und die Landesbibliotheken in Baden-Württemberg:** <http://www.redi-s.belwue.de>. Zugriff am 14.09.03
- Rockenbach, Susanne [2003b]:** Teaching Library. URL: [http://www.uni-kassel.de/bib/abisz/teaching\\_library.html](http://www.uni-kassel.de/bib/abisz/teaching_library.html). Stand: 07.02.2003. Zugriff am 23.08.2003
- Deutscher Bibliothekartag 2002 in Augsburg:** „Innovativ und zukunftsweisend: die bayerischen FH-Bibliotheken“. Vortrag von Doris Schneider: The Teaching Library: Die täglichen Erfahrungen von Bibliothekaren und die Stefi-Studie. URL: [http://www.fh-bibliotheken-bayern.de/allgemeines/bauten\\_berichte/abstracts.html](http://www.fh-bibliotheken-bayern.de/allgemeines/bauten_berichte/abstracts.html). Zugriff am 20.08.03
- The Big 6.** URL: <http://big6.com>. Zugriff am 20.08.03
- UC Berkeley Library / Teaching Library:** The Teaching Library. URL: <http://lib.berkeley.edu/TeachingLib/>. Zugriff am 20.08.2003



**UC Berkeley Library / Teaching Library / Survey:**

<http://www.berkeley.edu/TeachingLib/Survey.html>. Zugriff am 20.08.2003

**Sonstiges**

**Faltblatt zu ReDI**, Stand April 2003

**Huesmann, Maria:** Interaktive Vermittlung von Informationskompetenz in Bibliotheken. Unveröffentlichtes Skript zu einem Seminar an der Hochschule der Medien, 31.05.02 - 01.06.02

**Gespräch** mit Dr. Fabian Franke, UB Würzburg, 03.09.03

**Gespräche** mit Elke Jennert und Antje Richert, Fachhochschulbibliothek Esslingen, an verschiedenen Besprechungsterminen in der Fachhochschule Esslingen

**Gespräch** mit Doris Schneider, Fachhochschulbibliothek Ingolstadt am 02.10.03

**Spribille, Ingeborg [2003]:** „Bibliothekskompetenz – Themenbezogene Nutzerschulung für Schulklassen“. Vortrag anlässlich einer Fortbildung der Stadtbibliothek Rosstock am 02.04.03

**Teilnahme an der Veranstaltung** „Betriebswirtschaftliche Recherchetechniken und Wissensmanagement“ an der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt am 02.10.03

**Weiterführende Literatur (in Auswahl)**

**Brockerhoff, Christiane; Kroner, Claudia:** Basiswissen Benutzerschulung. In: BuB 54 (2002), Nr. 4, S. 207-208

**Crittin, Jean-Pierre:** Erfolgreich unterrichten : die Vorbereitung und die Durchführung von lernwirksamen Schulungen ; ein praxisbezogenes Handbuch für Ausbilder und Kursleiter / Jean-Pierre Crittin. - 4., überarb. und erg. Aufl. - Bern ; Stuttgart ; Wien : Haupt, 2003. - 168 S. : graph. Darst.

**Döring, Klaus W.:** Lehren in der Weiterbildung : ein Dozentenleitfaden / Klaus W. Döring. – 5. Aufl. – Weinheim : Deutscher Studien Verlag, 1995

**Eberhardt, Joachim:** Eine handlungsorientierte Einführung – das Online-Tutorial der Universitätsbibliothek Tübingen. In: Bibliotheksdienst 37 (2003), Nr. 10, S. 1259-1274

**Edelmann, Walter:** Lernpsychologie / Werner Edelmann. – 6. Aufl. – Weinheim: Psychologie Verlags Union, 2000

**Hapke, Thomas:** Recherchestrategien in elektronischen Datenbanken: Inhaltliche Elemente der Schulung von Informationskompetenz (nicht nur) an Universitätsbibliotheken. In: Bibliotheksdienst 33 (1999), Nr. 7, S. 1113-1128

**Hoepfner, Iris:** Zielorientiert ans Werk: Das neue Schulungsangebot der Universitätsbibliothek Dortmund. In: Bibliotheksdienst 37 (2003), Nr. 4, S. 429-436

**Leonhard, Joachim-Felix:** Wissensvermittlung im Wandel – Vermittlerberufe im Umbruch?. In: ZfBB 48 (2001), Nr. 2, S. 77-84

**Meyer, Hilbert:** Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung / Hilbert Meyer. – 12. Aufl. – Frankfurt am Main: Cornelsen Scriptor, 1993. (Scriptor-Ratgeber Schule; Bd. 6)

**Nilges, Annemarie; Vogt, Renate:** Vermittlung von Informationskompetenz als zentrale Aufgabe für Hochschulbibliotheken. In: ProLibris 1/2003, S. 51-52

**Schannewitzky, Gerhard:** Zentralbegriffe der Didaktik: ein Wörterbuch für die Aus- und Fortbildung von Lehrenden / von Gerhard Schannewitzky. - 1. Aufl.. - Darmstadt: Winkler, 1986. - 112 S. ; 19 cm (Wirtschaftspädagogische Perspektiven; Bd. 8)

**Seel, Norbert M.:** Psychologie des Lernens: Lehrbuch für Pädagogen und Psychologen; mit 12 Tabellen und zahlreichen Übungsaufgaben / Norbert M. Seel. - München ; Basel : E. Reinhardt, 2003 (sehr theoretisch)

### **Weiterführende Internetseiten (in Auswahl)**

**ALA, Presidential Committee on Information Literacy,** 1989. URL: <http://www.ala.org/acrl/nili/ilist.html>. Zugriff am 25.08.2003

„**Amerika, Du hast es besser?**“ Erfahrungen zum Thema Information Literacy. URL: <http://www.uni-koblenz-landau.de/bibliothek/bielefeld.pdf>. Zugriff am 26.09.2003

**Bayerische Staatsbibliothek (Bibliotheksschule): Materialien und Beispiele zum Gesamtkomplex Informationskompetenz.** URL: [http://www.bib-bvb.de/bib\\_schule/gutgeplant.html](http://www.bib-bvb.de/bib_schule/gutgeplant.html). Stand: 25.09.2003. Zugriff am 20.09.2003

**Homepage der Fachhochschulbibliothek Ingolstadt.** URL: <http://intranet.fh-ingolstadt.de/fh-bibliothek>. Zugriff am 28.09.2003

**Lazarus, Jens:** Teaching libraries, teaching librarians – Beispiel USA. Kurzbericht zum Auslandsaufenthalt im Rahmen des Internationalen Bibliotheksstipendiums von Bertelsmann Stiftung und BI-International. URL: <http://www.bertelsmann-stiftung.de/documents/LazarusKurzberichtEndversion.pdf>. Zugriff am 07.08.03

## Anhang A: Arbeits- und Aufgabenblatt

**Veranstaltung: Einführung in die Recherche der Datenbank WISO-Net**

**Wissenschaftliches Arbeiten: „Funktion von Wissenschaftlichkeit in Theorie und Praxis Sozialer Arbeit“**

Zugriff auf das Datenbankangebot der Bibliothek:

Aufruf der Homepage der Bibliothek über die Startseite der FH Esslingen:

→ Zentrale Einrichtungen → Bibliothek → Datenbankangebot → WISO-Net

→ Sie benötigen dazu keine persönliche UserID

Hinweise zu ReDI

- Regionale Datenbank-Information für die staatlichen Hochschulen und die Landesbibliotheken in Baden-Württemberg
- ReDI stellt den teilnehmenden Einrichtungen bibliographische, Volltext- und Faktendatenbanken über das Internet zur Verfügung
- In der FH Esslingen können Hochschulangehörige an jedem PC innerhalb des Campus-Netzes auf das Datenbankangebot (siehe gelbes Faltblatt „Bibliotheksinformation“, das am Eingang der Bibliothek ausliegt) zugreifen

Hinweise zu WISO-Net

- Bibliographische Datenbank
- Größte deutschsprachige Zusammenstellung von Literaturnachweisen zu Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Auswertung von über 9.000 deutschen und internationalen Publikationen
- „wiso-net sowi“: spezielle Nachweise zu Sozialwissenschaften und Politik

Wichtige Suchfelder und Eingabe der Suchbegriffe in „wiso-net sowi“

- Allgemein: Es kann sowohl nur ein Feld ausgefüllt werden als auch eine Kombination aus mehreren Feldern. Umlaute werden automatisch für die Recherche aufgelöst, Klein- und Großschreibung muss nicht beachtet werden
- Suchfeld „Überall“: Alle Felder des Pools „wiso-net sowi“ werden durchsucht
- Suchfeld „Autor“: Suchform „Nachname“ Leerzeichen „Vorname“
- Suchfeld „Titel“: Hier kann ein genauer Titel (Aufsatz, Zeitschrift...) eingegeben werden??
- Suchfeld „Quelle“: Recherche nach einem Zeitschriftentitel
- Suchfeld „Schlagworte“: Ein Schlagwort ist ein normierter Begriff, der den Inhalt eines Dokumentes präzise beschreibt. Die Schlagworte basieren auf dem Standard Thesaurus Wirtschaft (STW). Über den Index können Schlagworte gesucht und für die Recherche übernommen werden.

- Suchfeld „Datenbankauswahl“: Eingrenzungsmöglichkeit der Recherche auf eine bestimmte Datenbank
- Suchfeld „Jahr“: Die Recherche kann auf ein Jahr oder einen bestimmten Zeitraum eingegrenzt werden

**Wichtig:** Für alle Felder steht ein Index zur Verfügung, wenn man sich über die genaue Schreibweise oder ähnliches nicht sicher ist. Dazu entweder den Index anklicken und z.B. den Autor aus der Liste auswählen oder im Feld „Autor“ den Namen eingeben und mit „\*“ trunkieren. Der Index sucht dann nach dem vollständigen Namen (z. B. Hohlm\*, Michael → Hohlmeier Michael)

### Rechercheübung

**Suchen Sie in der Datenbank WISO-Net im Pool „wiso-net sowi“ Literatur zum Thema „Funktion von Wissenschaftlichkeit in Theorie und Praxis Sozialer Arbeit“**

Klären Sie dabei zunächst alle Begriffe über den Schlagwort-Index, um mögliche ähnliche und sinnverwandte Begriffe in die Recherche einbeziehen zu können.

Versuchen Sie, mehrere Suchfelder miteinander zu kombinieren, um relevante Treffer zu finden.

Die gefundenen Dokumente können Sie mit Hilfe des Buttons „Warenkorb“ zwischenspeichern. Eine Druck- bzw. Exportmöglichkeit der gefundenen Dokumente besteht ebenfalls über die Funktion des Warenkorbs.

### Literaturbeschaffungswege

- Bei den recherchierten Dokumenten im Warenkorb gibt es einen Link auf den OPAC der Bibliothek Esslingen. hierdurch kann abgefragt werden, ob z. B. die gefundene Zeitschrift in der Bibliothek vorhanden ist.
- Falls die gewünschte Literatur in der Bibliothek nicht vorhanden ist, gibt es die Möglichkeit der Fernleihe. Dazu werden die bibliographischen Daten der gewünschten Literatur an die Bibliothek weitergeleitet, die diese im Bestand hat. Es können sowohl komplette Bücher als auch Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern bestellt werden. Nähere Informationen finden Sie auf dem blauen Falblatt „Fernleihinformation“, das am Eingang der Bibliothek ausliegt.
- Für die Universitätsbibliothek Stuttgart und die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart kann man sich einen eigenen Ausweis ausstellen lassen, um Bücher direkt vor Ort auszuleihen. Dadurch können eventuell anfallende Kosten über eine Fernleihbestellung vermieden werden. Die Recherche nach Literatur in den Katalogen der Bibliotheken kann im Internet erfolgen über <http://www.ub.uni-stuttgart.de> oder <http://www.wlb-stuttgart.de>.
- Wichtig ist auch der BISSACT (Bibliotheksinformationssystem für die Region Stuttgart) und der StOPAC (Stuttgarter Online-Kataloge). Hier können über eine Suchmaske unter anderem auch in den Beständen der Universitätsbibliothek Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek recherchiert werden. URL: [http://www.biss.belwue.de/cgi-bin/bissform.cgi?opacdb=DB\\_UBS](http://www.biss.belwue.de/cgi-bin/bissform.cgi?opacdb=DB_UBS)

**Für weitere Informationen zur Recherche in Datenbanken und zur Literaturbeschaffung stehen Ihnen die Mitarbeiter der Bibliothek gerne zur Verfügung!**

## Anhang B: Fragebogen zur Veranstaltung

### Fragebogen zur Veranstaltung „Einführung in die Datenbank WISO-Net“

Ihre Meinung über die Veranstaltung ist uns wichtig! Daher bitten wir Sie, den ausgefüllten Fragebogen an die Bibliothek zurückzugeben.

Sie helfen uns so, unsere Angebote für Sie zu verbessern!

**1 Wie empfanden Sie die Zeitdauer der Veranstaltung?**

- zu kurz       optimal       zu lang

**2 Das Niveau der Schulung war**

- zu einfach       genau passend       zu schwierig

**3 Wurden Ihre Erwartungen an die Veranstaltungen erfüllt?**

- Ja       Nein

Wenn nein, warum?

- mangelndes Fachwissen der Bibliothekarin  
 zu wenig Zeit  
 Sonstiges: ...

**4 Wurden Ihre Fragen von der Schulungsleiterein ausreichend beantwortet?**

- Ja       Nein

Wenn nein, warum?

- mangelndes Fachwissen der Bibliothekarin  
 zu wenig Zeit  
 Sonstiges: ...

**5 Die Lernatmosphäre war angenehm.**

Ich stimme voll und ganz zu.

Ich stimme überhaupt nicht zu.

- 1       2       3       4       5

**6 Die Veranstaltung ist meinen Bedürfnissen und Wünschen entgegengekommen.**

Ich stimme voll und ganz zu.

Ich stimme überhaupt nicht zu.

- 1       2       3       4       5

**7 Haben Sie etwas an der Veranstaltung vermisst (z. B. Inhalte, Themen)?**

**8 Wie bewerten sie die Veranstaltung insgesamt? Was empfanden Sie als besonders positiv?**

**9 Hier ist Platz für Ihre Anregungen und Wünsche an die Bibliothek!**

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift